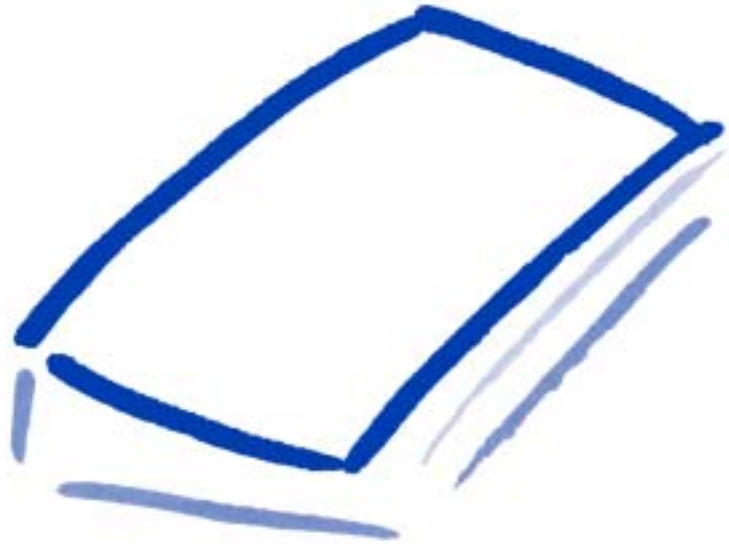


# köb

*Katholische  
öffentliche Bücherei*

3 2006



*Manga – Trend und Hemmschuh* ☉

*Teamtugenden* ☉

*Bücherei und Förderverein* ☉

*Statistik 2005* ☉

*Arbeitshilfe „Gehört das so?“* ☉

ISSN 0931-4458

## Inhaltsverzeichnis

Editorial (Rolf Pitsch)	1
Artikel	
– Mangas – Aversion oder Kulturtrend? (Gabriele Fischer)	2
– Kirchenkrimis – Spannende Religiosität (Rolf Pitsch)	13
– Teamtugenden – Zusammenarbeit im Team (Barbara Gellermann)	20
Berichte	
– Nachrichten aus dem Erzbistum Berlin... (Annette Krebs-Görlich)	26
– Förderverein - Das Besondere ermöglichen (Elke Seelig)	27
– Statistiken: mehr als nur dürre Zahlen (Rolf Pitsch)	29
Veranstaltungen	
– Katholischer Kinder- und Jugendpreis in Münster	34
KÖBs finde ich ... (Dr. Marcus Nicolini)	36
<i>bv.</i> -Fachkonferenz	
– proliko-Kurse im Herbst 2006	37
– Intensivkurs LiteraturGespräche	37
Aus der Arbeit des <i>bv.</i>	38
Praxisberichte	
- Erfahrungen mit den Werbemitteln (KÖB St. Dionysius)	40
- Welche Werbemittel sind brauchbar? (KÖB St. Gertrud)	41
– Ausleih-Gutschein (KÖB Christ König)	42
- Wein & Literatur – Bibel & Wein (KÖB St. Barbara)	43
- Literatur und Gaumengenüsse „unter Welt“ (KÖB St. Sophia)	44
Tipps und Hinweise	45
Religiöse Bücher der Monate Mai bis Juli 2006	46
Arbeitshilfe: „Gehört das so?“ (Dr. Lotte Husung)	

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Gabriele Fischer arbeitet im Lektorat des *bv.*; Barbara Gellermann ist Supervisorin und Referentin für den KiBüAss-Kurs; Annette Krebs-Görlich ist Mitglied der AG Kath. Büchereiarbeit in Berlin; Elke Seelig ist Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der katholischen Öffentlichen Bücherei Anrath e.V.; Dr. Marcus Nicolini ist Studienleiter im Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp); Dr. Lotte Husung ist Fachreferentin der Büchereizentrale Lüneburg.

## Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

---

**Postadresse:** Bischöfliches Generalvikariat, Abt.1.5 – Medieneinsatz und Büchereiwesen, Postfach 10 03 11, 52003 Aachen; **Paketpost:** Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 25 21, Fax 02 41/45 25 33, fachstelle@bistum-aachen.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Niederwallstraße 8–9, **10117 Berlin**, Tel. 0 30/32 68 4-5 40, Fax 0 30/32 68 4-75 40, kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de

Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95

Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/6 57 23 65, Fax 03 61/6 57 23 19, medienstelle.erfurt@t-online.de

Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, -30, -52, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de

Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de

Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de

Referat für das Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de

Fachstelle für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41-0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtuecherei.koeb@ewetel.net

Referat für das Katholische Öffentliche Büchereiwesen im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49541 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-221, Fax 05 41/318-213, koeb@bgv.bistum-os.de

Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de

Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jahnstraße 32, **70597 Stuttgart**, Tel. 07 11/97 91-27 10, Fax 07 11/97 91-27 14, buechereiarbeit@bo.drs.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de

Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

## Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht musste ich mich in meinem Studium zu oft mit Literaturgeschichte beschäftigen, so dass ich mich seither nur noch nachschlagend auf historische Überblicke zu einzelnen Autoren und Genrentwicklungen beschränkte. Doch jetzt habe ich – nicht zuletzt durch die Lektüre einschlägiger Fachzeitschriften – den Band „Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute“ mit wachsender Begeisterung gelesen. Der Autor, Jahrgang 1969, Literaturredakteur und Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, präsentiert auf 330 Seiten die kurze Geschichte in kurzen Geschichten über 135 Autorinnen und Autoren. Die Fabulierlust von Volker Weidermann trägt durch das Buch. Seine offensichtlich originären Kenntnisse der natürlich nur kurz charakterisierten Texte und die umfassenden Kenntnisse auch der Lebensverläufe der Autorinnen und Autoren verwundern und überraschen immer wieder. Die Zahl der auf einen besprochenen Autor entfallenden Zeilen haben weniger mit einer objektiven Bewertung seiner Werke als mit dem Herausragenden des gesamten Werkes zu tun. Eine Seite über Brecht, zwei über Böll und dafür aber drei Seiten über Gerd Ledig. Gerade Erinnerungen an nach der Meinung Weidermanns zu Unrecht vergessene Schriftsteller stellen vielleicht den besonderen Reiz des Bandes dar.

Um eine Charakterisierung der jungen und jüngsten Vertreter deutscher Literatur müht sich der Autor in besonderer Weise und gerade dies kann in der Büchereiarbeit besonders helfen, wenn wir uns einmal den Bestand unter dem Aspekt anschauen, welche deutsche Autoren von uns angeboten werden. Dass Daniel Kehlmann in der Rubrik „Die Erzähler“ gemeinsam mit Uwe Timm und Siegfried Lenz steht, ist ja nach seinen bislang erst wenigen Texten vielleicht etwas gewagt, aber sein erzählerisches Talent gehört schon in diese Reihe. Mühsam habe ich bei Weidermann meine Lieblingsautoren gesucht und teilweise nicht gefunden. Aber das Suchen nach Gründen für das Fehlen eines Hanns-Josef Ortheil oder einer July Zeh, war für meine Lektüre ebenso aufschlussreich wie das Streichen anderer Erwähnter, die nach meinem Urteil in die Sammlung wichtiger Schreiber nicht hineingehören.

Mit guten Grüßen

Ihr



Rolf Pitsch M.A.



*Weidermann, Volker:  
Lichtjahre, Eine kurze  
Geschichte der deutschen  
Literatur nach 1945,  
Verlag Kiepenheuer & Witsch,  
Köln 2006,  
323 Seiten, 19,90 €,  
bvMedienNr.: 249 040*

## Manga - zwischen Aversion und jugendlicher Trend-Kultur

Von Gabriele Fischer

Um den seit einigen im Medienmarkt aufgekommenen und sich weiter entwickelnden Trend für Mangas annähernd verstehen zu können, lohnt es sich, dieses literarische Genre von einigen Begrifflichkeiten und aus der asiatischen Kulturgeschichte her zu beschreiben. Der Begriff „Manga“ setzt sich aus zwei japanischen Schriftzeichen zusammen: „Man“ steht für überfließen, überfluten, überall, allerwärts, frei, zwanglos, ziellos, spontan, komisch, verzerrt oder witzig, „Ga“ bedeutet Bild oder Zeichnung. Eine exakte Übersetzung ins Deutsche ist kaum möglich. Ursprünglich wurde der Ausdruck wohl im Sinne von „unzuverlässige Bilder“ verwandt, da Mangas eine Mischung aus Fiktivem und Realistischem darstellten. Eine gängige Übersetzung lautet „spontanes, zielloses Bild“. Während der Begriff in Japan für sämtliche inländischen und ausländischen Comics verwendet wird, steht er im Ausland ausschließlich für japanische, asiatische Comics. Der Begriff „Anime“ als Bezeichnung für japanische Zeichentrickfilme und Trickfilmserien leitet sich vom englischen „animation“ ab. Es wird heute als eine logische, natürliche Entwicklung angesehen, dass sich aufgrund der Mischung aus Bildsymbolen und phonetischen Buchstabenzeichen der asiatischen Schrift ein Miteinander von Wort und Bild, wie es im Comic zu finden ist, entwickeln konnte.

Die Ursprünge japanischer Zeichentradition lassen sich weit zurückverfolgen. Im Jahr 1935 wurden bei Restaurierungsarbeiten in Tempelwände geritzte Darstellungen verschiedenster Motive gefunden. Die Zeichnungen konnten auf das siebte Jahrhundert (nach christlicher Zeitrechnung) datiert werden. Experten gehen davon aus, dass sie von gelangweilten Bauarbeitern und Schreibern in Wände und Decken geritzt wurden. Etwa ab dem sechsten Jahrhundert zeichneten buddhistische Mönche religiöse Bildergeschichten. Die berühmtesten und bis heute besterhaltenen Zeugnisse dieser geistlichen Kunstform sind die vier Choju-giga des Bischofs Toba (1053–1140). Diese Schriftrollen mit Vogel- und Tierkarikaturen zeigen vermenschlichte Tiere in religiösen, aber auch weltlichen Szenen. Sie gelten bis heute als erste Meisterwerke japanischer Pinselstrichkunst. Im 13. Jahrhundert begannen Mönche damit, die Wände der Tempel mit Tieren und gläubigen Zeichnungen zu verzieren, ab dem 16. Jahrhundert wurden diese Bilder auch auf Holzschnitte übertragen. Diente diese Kunstform ursprünglich der Unterhaltung des Klerus, fand im 17. Jahrhundert ein regelrechter Boom auf weltliche Holzschnitte mit Themen aus dem Alltagsleben bis hin zu erotischen Bildern statt, die, oft mit primitiven Druckmethoden, zu tausenden hergestellt wurden.

„Manga“:

*spontanes, zielloses Bild*

*Erste Mangas stammen aus dem 11. Jahrhundert*

Während in Europa die Menschen unter dem Dreißigjährigen Krieg litten, bildete im isolierten Japan die so genannte Edo-Zeit (1603 bis 1868) die längste ununterbrochene Friedensperiode eines Landes in der Neuzeit weltweit. Das Land prosperierte, in Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs gelangte besonders die Händlerklasse zu großem Wohlstand. Als neue Mittel zu ihrer Zerstreuung und Unterhaltung entwickelten sich einfarbige, durch einfache Holzblock-Drucktechnik vervielfältigte Drucke, die häufig mit Draht gebunden oder so gefaltet wurden, dass sie ähnlich wie eine Ziehharmonika aufgefächert werden konnten. In der Tradition von Tobas Chojugiga entstanden die so genannten Toba-e, ineinander fließende Bilder, die häufig Alltagsszenen darstellten und nur selten mit Begleittexten versehen waren. Etwas später entstanden die Kibyoshi, gelb eingeschlagene Hefte, die mit erläuternden Texten versehene Geschichten aus Einzelbildern enthielten. Thematisch waren hier keine Grenzen gesetzt, Titel mit satirischem oder gesellschaftskritischem Inhalt waren besonders beliebt. Häufig erschienen sie in Form einer Fortsetzungsserie. Die Kibyoshi gelten als erste Frühform des heutigen Manga-Buches und bildeten im 19. Jahrhundert die beliebteste Lektüre in Japan.

Der Ausdruck „Manga“ wurde erstmals verwandt von dem Holzschnittkünstler Katsushika Hokusai (1760-1849), der Skizzenbände unter diesem Titel veröffentlichte. Als Japan ab dem Jahr 1854 seine Isolation vom Ausland beendete, strömten Europäer und Amerikaner ins Land. Wie in den übrigen Bereichen, so nahmen auch in der Comic-Kunst ausländische Werke großen Einfluss auf die japanische Comicwelt. Ende des 19. Jahrhunderts hielten Stilmittel wie etwa Sprechblasen Einzug in Mangas. Allmählich wurde der Zeichenpinsel durch den Bleistift verdrängt. Eine Wiederbelebung erfuhr der Ausdruck Manga durch den Holzschnittkünstler Kitazawa Rakuten (1876-1955), der im Jahr 1899 ebenfalls Werke unter diesem Titel herausgab. Er bezeichnete sich selbst als Mangashi (shi = Meister/Lehrer), ein Ausdruck, der bis zum Zweiten Weltkrieg für Manga-Künstler verbreitet war. Seine Drucke waren bereits stark von ausländischen Vorbildern beeinflusst. 1902 veröffentlichte er die erste japanische Comicstripserie, die allerdings noch keine Sprechblasen enthielt. In den 1920er Jahren erschienen erstmals Comics in Unterhaltungsmagazinen, der Begriff Manga fand Einzug in den täglichen Sprachgebrauch.

Während der 30er und 40er Jahre wurden von Regierungsseite verstärkt Einschränkungsversuche der Mangashi unternommen. In Folge dessen stellten sich viele von ihnen in den Dienst der aggressiven Expansionspolitik Japans und produzierten seichte Mangas mit systemunkritischem Inhalt, des Öfteren auch direkt der Propaganda dienende, glorifizierende Titel. Nach dem Krieg förderte die amerikanische Besatzungsmacht Comics ganz bewusst, um die Umerziehung des japanischen Volkes voranzutreiben. Die 50er Jahre waren in Japan geprägt von ei-

---

*Manga waren immer einfache Mittel zur Zerstreuung und Unterhaltung.*

*„Mangashi“ sind Manga-Zechner.*

---

*Kulleraugen als typisches  
Stilmittel*

---

ner Sehnsucht nach Zerstreuung und Ablenkung von Armut und Hunger. Dem Manga bescherte dieser Zustand einen enormen Aufschwung. Produziert wurden jetzt vor allem seichte, triviale Stoffe, Mangas waren meist einfache Drucke auf billigem Papier mit schlechter Bindung. Eine der wenigen Ausnahmen bildeten die Werke Osamu Tezukas (1928–1989), der bis heute typische Stilmittel wie Kulleraugen und Perspektivenwechsel einführte. Mit dem unglücklichen Roboterjungen Astroboy (1951) legte der Mangaka, wie japanische Comic-Zeichner inzwischen genannt wurden, den Grundstein für eine Karriere, die ihm den Titel „Gott des Manga“ einbrachte. Auch veröffentlichte er im Jahr 1953 den ersten Manga speziell für Mädchen. In Deutschland erlangte von Osamu Tezukas Werken seine Zeichentrickserie „Kimba, der weiße Löwe“ den höchsten Bekanntheitsgrad.

In den 60er und 70er Jahren wurde der Manga-Markt differenzierter, die Themen vielfältiger und das Niveau stieg kontinuierlich an. Es entstanden verstärkt Titel, die speziell auf eine bestimmte Zielgruppe zugeschnitten waren – ein Trend, der sich bis heute fortsetzt. So gibt es Mangas für Kindergartenkinder ebenso wie die noch relativ neuen „Silver Generation Mangas“ für Senioren.

*Manga als wichtiger  
Wirtschaftszweig in Japan*

---

In 2004 war der japanische Comicmarkt mit 1,4 Milliarden Veröffentlichungen im Jahr der größte weltweit, wobei 2/3 der Titel von den drei führenden Verlags-häusern Kodansha, Shueisha und Shogakukan herausgebracht werden. Das ergibt pro Kopf und Jahr eine Menge von 15 Mangas. In Deutschland las jeder Bundesbürger 2004 im Durchschnitt 0,25 Comics. Mangas und Animes haben sich zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige Japans entwickelt. Mangas machen etwa ein Drittel aller Druckerzeugnisse aus. Diese Magazine erscheinen wöchentlich bis monatlich und können in der Stärke von 200 bis über 1000 Seiten variieren. In ihnen werden die jeweils neuesten Kapitel mehrerer Serien abgedruckt. Sie sind günstig in Zeitungsläden, Buchhandlungen und Supermärkten zu bekommen. Die Qualität von Papier und Druck ist meist minderwertig, und der größte Teil der Manga-Magazine landet nach einmaligem Lesen im Müll. Ihr Anteil am gesamten Manga-Markt liegt bei etwa 70%. Erweist sich eine Serie im Magazin als erfolgreich, werden davon Taschenbücher in guter Papier- und Druckqualität produziert, die mehrere Kapitel zusammenfassen. Diese erscheinen in der Regel mehrmonatlich. Aktuell sind die Auflagenzahlen für Mangas leicht rückläufig. Ihre stärkste Phase hatten sie im Entstehungsland bereits in der Mitte der 1990er Jahre.

*Japaner lesen 30 Mangaseiten  
pro Minute.*

---

Japaner lesen Mangas extrem schnell, erfassen bis etwa 30 Seiten in der Minute. Dies gelingt auch deshalb, weil der Textanteil gering ist – und vielleicht von einem geübten Leser wenig wahrgenommen wird – und die Auffassungsfähigkeit für Bilder größer ist. Konsumiert werden Mangas vor allem während den oft mehrstündigen U-Bahn- oder Zugfahrten auf dem Weg zur Schule, Universität oder Arbeitsstelle. Die weiten Wege in den Metropolen Japans begünstigen somit die massive Produktion und die immense Auflagenstärke der Mangas.

Mangazeichnungen erfüllen im japanischen Alltagsleben auch andere Funktionen: als einfache Hinweisschilder und für kurze öffentliche Bekanntmachungen, in Gebrauchsanweisungen von Haushaltsgeräten, als Illustrationselemente in Schulbüchern und in der Werbung.

In Deutschland erschien als erster Manga im Jahr 1982 der erste Band der Tetralogie „Barfuß durch Hiroshima“ von Keiji Nakazawa im Rowohlt-Verlag. Wegen mangelnden Erfolgs wurde die Reihe wieder eingestellt (Der Carlsen Verlag veröffentlichte sie von 2004 bis 2005 schließlich vollständig). Etwas erfolgreicher war „Akira“ von Otomo Katsuhiro, das 1991 bei Carlsen erschien. Anschließend Versuche mit den großformatigen Reihen „Sara“ und „Alita“ scheiterten nicht zuletzt am Preis, der noch wesentlich über dem heutiger Manga-Veröffentlichungen lag. Mangas blieben bis weit in die 90er Jahre hinein ein Szenemedium, bedingt durch die starke Verbreitung angloamerikanischer und europäischer Comics. Als in den 90er Jahren die erste Comiclesergeneration bereits erwachsen war und der Comicmarkt mangels neuer Impulse an Attraktivität verlor, neue und auch junge Leser kaum gewonnen werden konnten, stagnierte der Markt. Hinzu kamen die durch Fernsehen und digitalen Medienkonsum veränderten Sehgewohnheiten und -bedürfnisse der nachwachsenden Generationen. Diese veränderten Ansprüche konnten Mangas mit ihrem filmähnlichen Charakter besser erfüllen als westliche Comics.

Der große Erfolg kam mit den Reihen „Dragon Ball“ (Carlsen, 1997) und „Sailor Moon“ (Egmont Manga & Anime, 1996). Das Beispiel „Sailor Moon“ zeigt, dass sich Mangas in ihrer Anfangszeit in Deutschland häufig erst dann gut verkaufen ließen, wenn die Anime-Adaption des Stoffes bereits erfolgreich im Fernsehen ausgestrahlt worden war. Durch die Serien wurden die Charaktere bekannt, Mangas etablierten sich erst mit ihrer Hilfe, während in Japan stets nur verfilmt wurde, was sich bereits als Manga bewährt hatte.

Obschon auch das Angebot an Mangas für Erwachsene in letzter Zeit deutlich zunimmt, bleibt das Gros doch im Wesentlichen auf Teenager zugeschnitten. Auf dem Comicmarkt verdrängen Mangas die bis dato gängigen Comic-Gattungen, ein Ende dieses Trends ist nach wie vor nicht in Sicht. So übersteigt die Auflagenhöhe mancher Mangaserie die höchsten Erwartungen der Verleger. Kein Comic kam je auch nur in die Nähe solcher Werte. Schätzungen besagen, dass Mangas und koreanische Manhwas einen Anteil von 75–80% am deutschsprachigen Comic-Markt ausmachen.

Der deutsche Erfolg der Mangas ist gekoppelt an den generellen Image- und Lobby-Boom Asiens und besonders Japans bei der jungen Generation. Als Beispiele hierfür können Tamagotchi, Sushi und zuletzt die Rätselvarianten Sudoku und Kakuro dienen. Häufig faszinieren Mangas auch bzw. vor allem durch die fremde Kultur, in der sie spielen. Viele Manga-Leser sind gar daran interessiert,



*bvMedienNr. 549 732*



*bvMedienNr. 549 587*

Japanisch zu lernen. Für Kinder und Jugendliche werden daher Sprachkurse in Manga-Magazinen angeboten. Doch auch die Anzahl der Japanologie-Studenten nahm in den letzten Jahren, parallel zur Verbreitung des Genres, drastisch zu.

### Was genau macht nun einen Manga aus und was unterscheidet ihn von westlichen Comics?

---

#### *andere Leserichtung*

Auffälligster Unterschied ist die japanische Leserichtung. Mangas (also Mangahefte und -taschenbücher) werden (europäisch gesehen) von hinten nach vorn und – auf der einzelnen Seite und innerhalb eines Einzelbildes – von rechts oben nach links unten gelesen. War es bis in die 1990er Jahre noch üblich, die Seiten zu spiegeln, um den Manga westlichen Lesegewohnheiten anzupassen, so brachten Proteste der Manga-Fans die Verlage schließlich dazu, Mangas ungespiegelt zu veröffentlichen. Die Leser hatten bemängelt, die Bilder verlören durch die Spiegelung an Authentizität und Aussagekraft. Als erste ungespiegelte Serie erschien „Dragon Ball“ – und bescherte dem Carlsen-Verlag einen unerwarteten Erfolg.

Die japanische Leserichtung bildet für die meisten Erwachsenen das erste Abschreckungsmoment, wenn sie einen Manga aufschlagen und statt der ersten Seite die Belehrung vorfinden, es handele sich um die letzte und sie müssten das Buch vom anderen Ende beginnen. Tatsächlich erfolgt die Gewöhnung jedoch recht schnell und unproblematisch, so dass auch Manga-Anfänger nach kurzer Zeit zügig der Geschichte folgen können. Durch ihre expressive Text- und Bildgestaltung wirken Mangas auf uns oft chaotisch, unstet und unübersichtlich. Ein

---

#### *expressive Text- und Bildgestaltung*

Beispiel hierfür ist die rasante Darstellung, die an schnelle Filmschnitte erinnert. Mangas enthalten sehr viele Bilder pro Szene, die Künstler arbeiten mit Stilmitteln wie dem langsamen Heranzoomen oder der Betrachtung eines Objektes aus unterschiedlichen Blickrichtungen, um so den Blick auf Dinge zu leiten, die sonst übersehen würden. Selbst Zeitlupenfrequenzen können Verwendung finden. Sämtliche Aspekte, seien es Bewegungen, Gefühle oder Gedanken, werden sehr detailliert bildlich dargestellt.

---

#### *Bilderfolgen ohne Gedankenpause*

Generell lässt sich sagen, dass im Manga kaum etwas zwischen zwei Panels (Einzelbildern) abläuft, der Leser muss keine Gedankenpausen zum vorigen Bild füllen. Ein Bild entspricht in der Regel einem Aspekt der Handlung oder Situation. Diese Detailverliebtheit führt dazu, dass sich einzelne Szenen, die in einem nach westlicher Machart gezeichneten Comic vielleicht eine halbe Seite einnehmen, sich im Manga schon einmal über 20 und mehr Seiten erstrecken können. Es gibt dabei in Mangas im Verhältnis weniger Panels pro Seite als in westlichen Comics. Einem Bild mit wechselseitiger Kommunikation zwischen zwei Personen vor einem bewegungslosen Hintergrund innerhalb eines Panels bei europäischen Comics stehen im Manga viele textfreie Panels mit generell weniger Sprechblä-

sen entgegen (mehr als eine pro Bild ist ungewöhnlich). Generell kommen Mangas mit recht wenig Text aus, was sie sehr schnell lesbar macht.

Man spricht bei Mangas von einer dynamischen bis offenen Bildaufteilung, was bedeutet, dass die Einteilung der Panels nicht starr oder regelmäßig ist. So kann eine ganze Seite von einem einzelnen Bild eingenommen werden, während die nächste aus fünf oder sechs Einzelbildern besteht. Auch die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Panels sind nicht an bestimmte Normen gebunden und können teilweise ganz fehlen. Was dem Betrachter typischer Manga-Zeichnungen als erstes auffällt, sind die berühmten großen Kulleraugen und überlange, filigrane Gliedmaßen. Recht häufig trifft man zudem auf weibliche Figuren mit Wespentaille und unproportional großer Oberweite. Charakteristisch für Manga sind des Weiteren feine Linien, zahlreiche Lautmalereien und eine Technik, die sich Super-Deformed-Objects nennt. Dieses bedeutet eine radikale Verfremdung von Bildern und Figuren in extremen emotionalen Situationen. Beispielsweise können Personen je nach emotionaler Ausnahmesituation plötzlich in einem Kinderkörper dargestellt werden oder aber verzerrte, monsterartige Züge annehmen. Typisch für Mangas ist die Betonung von fiktionalen „Anderswelten“. Sie bieten ihren Lesern eine zeitweise Zuflucht vor den Sorgen des Alltags und eine Projektionsfläche für ihre Wünsche und Sehnsüchte.

Während bei westlichen Comics in der Regel Autor und Zeichner zusammenarbeiten, setzt bei Mangas im Normalfall ein Autor bzw. ein Autorenteam seine Ideen selbst zeichnerisch um. Einen weiteren Unterschied stellt die bei Mangas übliche Konzentrierung auf subjektive Aktionen dar. Ein Beispiel ergibt sich aus der unterschiedlichen Darstellungsweise einer Autorenszene in westlichen und asiatischen Comics. Während sich die Darstellung im Westen auf Aktionsobjekte, also in diesem Fall ein vorbeirasendes Auto, konzentriert, so steht im Manga der rasende Autofahrer im Mittelpunkt. Eine Eigenart mancher Mangaka ist, mitten in der Geschichte Textblöcke einzufügen, in denen sie Hintergrundinformationen zur Entstehung des Mangas oder auch eigene Gedanken zum Geschehen kundtun.

Mangas erscheinen grundsätzlich als Schwarzweißdruck auf einfachem Recyclingpapier im Niedrigpreissektor. Sie sind somit taschengeldtauglich. Bei einem Erscheinungsturnus von durchschnittlich zwei Monaten ist das Sammeln von einer oder mehreren Serien für Kinder und Jugendliche finanzierbar. Das Warten auf den neuen Band fördert die Spannung der Leser, ein nicht allzu großes Figurenensemble und eine klare, übersichtliche Gliederung machen es leicht, sich stets von neuem in die Serienhandlung einzufinden, lieb gewonnene Strukturen werden in jedem neuen Band wieder aufgegriffen. Mangas als Einzelbände erscheinen selten, Serien mit zum Teil mehreren Dutzend Titeln sind hingegen keine Seltenheit. Die Serie „Detektiv Conan“ beispielsweise hat aktuell 44 Bände.

### Lautmalereien

---



*bvMedienNr. 551 807*

Spitzenreiter ist die seit 1977 erscheinende Serie „Kochikame“ mit derzeit 148 Bänden, die am längsten ununterbrochen laufende Serie „Golgo 13“ (seit 1968) liegt bei 138.

Mangas sind die bekanntesten Vertreter asiatischer Comic-Kunst, doch nicht die einzigen. Bereits seit einigen Jahren sind die aus Korea stammenden Manhwas auch in Deutschland zu bekommen und erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Bei uns hingegen noch wenig bekannt sind die chinesischen Manhuas. Die Ähnlichkeit in Schreibweise und Klang der Begriffe Manga, Manhwa und Manhua erklärt sich dadurch, dass sie aus den gleichen Ursprungs-Schriftzeichen bestehen, die in Aussprache und Schreibweise jeweils landestypisch abgewandelt wurden. Eine weitere, vor allem in China selbst gebräuchliche Bezeichnung für Manhuas lautet Katong und entspringt dem englischen Wort Cartoon, lautlich ins Chinesische übertragen. Manhuas waren Comics in der Volksrepublik bis in die 1990er Jahre hinein ein propagandistisches Mittel der Regierung. Sie galten als billig produzierbares und ohne weitere Hilfsmittel konsumierbares Medium, die ihre Botschaft auch in entfernte, ländliche Gebiete brachte. Erst durch die zunehmende Öffnung Chinas und die Entstehung einer chinesischen Jugendkultur begannen auch die chinesischen Zeichner, sich von ideologischen Vorgaben zu lösen. Anders als in Japan sind Manhuas noch immer ein reines Jugendmedium. Entsprechende Läden und Stände sucht man in China vergebens. Die meisten Manhuas entstehen nicht im Kernland selbst, sondern in Hongkong und Taiwan. Stilistisch unterscheiden sich Manhuas kaum von Mangas, chinesische Zeichner orientieren sich stark am japanischen Stil.



*bvMedienNr. 240 009*

In Korea existierten Vorläufer der Manhwas bereits seit 1909, wurden jedoch bereits ein Jahr später, nach dem Einmarsch der Japaner, verdrängt. Erst nach dem zweiten Weltkrieg erschienen (ab 1948) wieder Manhwa-Titel. Inzwischen besteht etwa 1/3 der südkoreanischen Publikation aus Manhwas, viele davon werden auch exportiert. In Deutschland sind sie spätestens seit der Frankfurter Buchmesse 2005 keine Unbekannten mehr. In Südkorea nehmen Manhwas trotz ihres Erfolges kulturell und wirtschaftlich (noch) nicht den gleichen Stellenwert ein wie Mangas in Japan, werden von der erwachsenen Generation meist belächelt und gelten allgemein als „Kinderkram“. Im Gegensatz zu Manhuas unterscheiden sich Manhwas in einigen grundsätzlichen Punkten von Mangas. Der größte ist sicherlich die westliche Leserichtung, gelesen wird also von links nach rechts und von vorne nach hinten. Außerdem weisen Manhwas oft detailliertere Zeichnungen auf und die Panelaufteilung ist klarer strukturiert.

Während in den USA der Erfolg eines Comics im Wesentlichen von der Popularität des Helden abhängt und in Europa vor allem der Zeichenstil ausschlaggebend ist, so ist in Asien der Grad der Zielgruppenspezifizierung entscheidend für Erfolg oder Misserfolg eines Werkes. Die Interessen, Vorlieben und Probleme der

Zielgruppe müssen exakt getroffen werden. Durch ständige Leserumfragen seitens der Verlage wird nicht nur sichergestellt, dass die jeweilige Serie nicht die Nähe zu ihrer Zielgruppe verliert, die Leser können so den Fortgang und die Entwicklung der Geschichte aktiv mitgestalten. Zu diesem Zweck pflegen auch Mangaka einen engen Kontakt zu ihren Lesern. Während es in Japan Mangas für jede vorstellbare Zielgruppe vom Kleinkind bis zum Senioren, vom Manager bis zum Fabrikarbeiter gibt, so haben sich in Deutschland bislang vor allem Mangas für Jugendliche etabliert. Hier wird meist unterschieden in Mangas für Jungen, Shonen Mangas genannt, und Shojo Mangas für Mädchen. Shonen Mangas haben stets eine actionorientierte Geschichte, in der kein großer Wert auf Gefühle und künstlerisch wertvolle Zeichnungen gelegt wird. Shojo Mangas dagegen sind sehr gefühlsbetont, die Bilder wesentlich ästhetischer und vom künstlerischen Standpunkt aus aufwändiger, was sich in Japan nicht zuletzt an größeren Erscheinungszeiträumen der Mädchen-Comics zeigt, da diese in der Entwicklung wesentlich zeitintensiver sind.

Bis vor wenigen Jahren wurde diese strikte Geschlechtertrennung in Japan bei nahezu sämtlichen Manga-Veröffentlichungen eingehalten. Dann jedoch stellte sich heraus, dass Jugendliche beiderlei Geschlechts regelmäßig „fremdlesen“. Umfragen ergaben, dass viele Mädchen durchaus auch gerne einzelne Action-szenen in ihren Mangas lesen würden, für Jungen gilt das gleiche in Bezug auf gefühlsbetonte Szenen. Seit dieser Zeit haben Elemente aus eher geschlechtsuntypischen Bereichen einen festen Platz in Mangas, ohne dass diese jedoch ihre Zielgruppenorientierung aufgeben. Im Ursprungsland sind der Themenvielfalt bei Mangas keinerlei Grenzen gesetzt. Eine relativ große Anzahl beschäftigt sich mit japanischer Geschichte, alten Traditionen oder dem Alltagsleben in Japan. Geschichten aus diesem völlig fremden Kulturkreis zu folgen, fiel und fällt deutschen Jugendlichen naturgemäß schwer. Während sich in der Folge zunächst hauptsächlich Mangas mit Fantasy- und Science-Fiction-Themen in Deutschland durchsetzen konnten, so weicht diese thematische Festlegung, nicht zuletzt durch das große Interesse der Manga-Leser an allem Japanischem und der daraus resultierenden Nachfrage nach realitätsnahen Geschichten, in letzter Zeit etwas auf. Nach wie vor jedoch sind die statistisch gesehen beliebtesten Mangas solche mit speziell auf Mädchen zugeschnittenen Themen, gepaart mit Fantasy-Elementen.

Was Mangas bei Jugendlichen so erfolgreich macht, ist neben ihrer Aufmachung die Themenauswahl. Naturgemäß spielen bei den für Jugendliche konzipierten Serien Themen wie Freundschaft, die erste Liebe, das Bewusstsein bzw. das Finden der eigenen Rolle innerhalb einer Gruppe Gleichaltriger, der eigene Körper und die Entdeckung der eigenen Sexualität eine große Rolle. Den Wunsch nach Realitätsflucht erfüllen Mangas mit fantastischen Elementen. Man täte

---

*Mangas in Deutschland  
meist nur für den Kinder- und  
Jugendmarkt*



*bvMedienNr. 549 827*

---

*große Themenauswahl*



*bvMedienNr. 246 312*

---

*Mangas als  
Abgrenzungsmedium zwischen  
Jung und Alt*

Mangas jedoch Unrecht, wenn man sie thematisch alle über einen Kamm scheeren würde. Denn auch in Titeln, deren Geschichte sich vordergründig um die Frage dreht, ob die beiden Protagonisten den Weg zueinander finden, können durchaus nebenbei ernste bis sehr ernste Motive eine Rolle spielen. Oft sind dies Themen wie Gewalt unter Jugendlichen, Probleme mit Eltern und Lehrern, Vereinsamung bzw. Einsamkeit, sexueller Missbrauch oder Drogensucht.

Die Beispiele zeigen, dass Mangas inhaltlich gar nicht so weit von „guter Lektüre“, wie sie Jugendlichen gern von wohlmeinenden Pädagogen, Bibliothekaren und Eltern nahe gelegt wird, entfernt sind. Gegenüber klassischer „Problemliteratur“ für Jugendliche sind sie jedoch dadurch im Vorteil, weil sie in den Augen der Zielgruppe „hip“, „cool“ und „in“ sind und die Jugendlichen sich selbst diese Lektüre ohne Erwachsenenempfehlung entscheiden. Hinzu kommt, dass es die Leser schlicht besser mitreißt, wenn die jugendlichen Protagonisten neben dem Lösen familiärer Probleme auch mit magischen Superkräften die Welt retten.

Klaus Kämpfe-Burghardt, ehemaliger Geschäftsführer des Carlsen-Verlages, sagte auf einer Podiumsdiskussion während der Frankfurter Buchmesse 2005: „Manga ist ein Abgrenzungsmedium gegenüber den Eltern und der Schule.“ Die Faszination Manga scheint sich tatsächlich zu einem Großteil gerade aus der starken Ablehnung und Abwehrhaltung der Elterngeneration zu nähren. Wie zu allen Zeiten suchen Jugendliche nach Dingen, die ganz ihr eigen sind, die sie von ihren Eltern, Lehrern und anderen „Bevormundern“ trennen. Was vor 50 Jahren die Rockmusik und vor 15 Techno war, sind jetzt Mangas: ein Mittel, sich und die eigene Generation neu zu definieren und gegenüber der älteren abzugrenzen.

Hinzu kommt die besondere Visualität der Mangas, die dem multimedialen Freizeitverhalten der heutigen Kinder und Jugendlichen entgegenkommt. Mangas sind schrill, unruhig, modern und aktuell und liegen visuell der Film- und Computermedienwelt näher als westliche Comics.

Zusätzlich zu ihrem reinen Unterhaltungswert, dem Bedienen ureigener entwicklungspsychologischer Bedürfnisse Heranwachsender und der Förderung des Interesses für fremde Kulturen, speziell der japanischen, können dem Lesen von Mangas folgende positive Auswirkungen zugeschrieben werden:

- Sie sichern Büchereien jugendliche Benutzer, die ansonsten nur schwer angesprochen werden können.
- Sie werden auch von der sonst eher lesechwachen Gruppe der Jungen konsumiert. Voraussetzung hierfür ist, dass die Jugendlichen über das Manga-Angebot informiert werden und ihnen ein Raumangebot angeboten wird, in dem sie sich wohl fühlen.
- Kleine Kinder lernen die Welt zuerst durch den Tastsinn begreifen. Daran schließt sich eine Phase der verstärkten visuellen Wahrnehmung an. Durch das Aufwachsen in einem multimedialen Umfeld wird diese Phase verlängert bzw. die

Fähigkeit des visuellen Erlebens auch weiterhin trainiert. Auch Mangas tragen hierzu bei. Für ihre Leser wird die Antizipation von Bild und Text geschult, was im Bereich der Computerarbeit, besonders im Internet, sehr nützlich ist.

- Mangas wirken lesefördernd. Gerade eher leseungewohnte Personen sprechen auch mit Gleichaltrigen über die neuesten Geschichten und ihre Lieblingshelden und multiplizieren so Leseinteresse auf ihre Freunde und Mitschüler.
- Für viele Manga-Leser hört die Begeisterung nicht beim Lesen auf, sie werden selbst kreativ und beweisen einiges an Ausdauer, wenn sie eigene Figuren und ganze Geschichten im Manga-Stil entwickeln. Von Fans gezeichnete, inoffizielle Fortsetzungen oder Alternativgeschichten zu bekannten Serienfiguren nennt man Dojinshi (Kurzform Dojin).
- Auf Fan-Art-Messen können Manga-Leser sich gegenseitig ihre Zeichnungen präsentieren und diese bewerten lassen oder sich einfach mit Gleichgesinnten austauschen. Auf diesen Veranstaltungen holen sich die Teenager neue Ideen, lernen neue Freunde kennen, erhalten aber auch notwendige Bestätigung und werden dadurch selbstbewusster. Diese Treffen stehen, ebenso wie die zahlreichen selbstorganisierten Foren und Fan-Clubs, dem oft bemängelten Fluchtcharakter vieler fantastischer Manga-Inhalte entgegen.
- Auch Zeichenwettbewerbe gibt es zuhauf, veranstaltet von Buchhandlungen, Büchereien, Verlagen und zum Teil sogar von Manga-Fans selbst. Beispiele bietet ein seit 2002 jährlich auf der Leipziger Buchmesse in Kooperation mit dem Carlsen Verlag oder der von der Kölner Bahnhofsbuchhandlung Ludwig, dem deutschen Anime-Magazin AnimaniaA, der Fernsehzeitschrift Prisma und dem Tokyopop-Verlag veranstaltete Wettbewerb MangaMagie. Die besten Geschichten werden in speziellen Serien veröffentlicht. Inzwischen gibt es bereits mehrere Serien deutscher Mangaka auf dem Markt, deren Karriere mit der Teilnahme an einem solchen Wettbewerb begann.
- Die Begeisterung der Manga-Leser geht so weit, dass sie die Kostüme ihrer Lieblingsfiguren nachschneiden und auf speziellen, Cosplay genannten, Treffen mit Gleichgesinnten Mangainhalte nachspielen.



*bvMedienNr. 551 193*

### **Eignen sich Mangas als Büchereimedium?**

Die Vorwürfe, die gegen Mangas vorgebracht werden, ähneln denen stark, die noch vor einiger Zeit Comics verurteilten. So waren diese in den 1960er Jahren bei Pädagogen, Eltern und Bibliothekaren verpönt. Nicht selten wurde der Versuch unternommen, sie Kindern und Jugendlichen zu verbieten. Inzwischen haben Comics längst ihren Platz innerhalb der verschiedensten Unterhaltungsmedien, auch in Büchereien, eingenommen. Der Comic-Zeichner Jürgen Seebeck sagte hierzu in einem Interview mit der Zeitschrift Stern im November 2002: „Comic ist Alltagskunst, Gebrauchskunst. Ein Comic will unterhalten – durchaus

mit anspruchsvollen Mitteln, auch gesellschaftskritisch, aber in erster Linie muss der Comic unterhalten.“

Einer der stärksten und am häufigsten angesprochenen Kritikpunkte an Mangas ist die für westliches Verständnis sehr offene Darstellung von Erotik und Gewalt in japanischen Medien allgemein und Mangas im Besonderen. Der § 175 des japanischen Strafgesetzbuches lässt die Darstellung erotischer und sexueller Szenen nahezu ohne Strafandrohung. Längst wurde das Problem auch in Japan erkannt, Elterninitiativen haben sich gebildet, Indexverzeichnisse werden regelmäßig aktualisiert und seit 1991 verwenden Verlage bei Mangas mit jugendgefährdenden Inhalten den Aufdruck „Nur für Erwachsene“. Auch in Deutschland gibt es Mangas, die unter die Rubrik Pornographie fallen oder so brutal sind, dass sie nicht an Kinder und Jugendliche verkauft werden dürfen, diese bilden jedoch die Ausnahme. Diese Publikationen werden durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften kontrolliert. Durch die Besprechungsarbeit des Borromäusverein ist ein zusätzlicher Filter gewährleistet.



*bvMedienNr. 548 439*

Was das Gros der Mangaveröffentlichungen in Deutschland angeht, so sind diese in Stil, Anspruch und Inhalt ebenso differenziert wie die übrige belletristische Literatur. So ist es weder angebracht, alle Mangas als niveaulos oder unanständig zu verteufeln, noch kann davon ausgegangen werden, dass jeder von einem renommierten deutschen Verlag herausgegebene Titel automatisch zu den qualitativ besseren Mangas gehört, wie dies einige Manga-Befürworter tun. Es versteht sich von selbst, dass eine Serie, deren einzige Handlung aus einer Aneinanderreihung mittelalterlich anmutender Samurai-Kampfszenen in extremer Detailliertheit besteht (die aber dennoch nicht blutig genug ist, um unter das Jugendschutzgesetz zu fallen) in keiner Bücherei angeboten werden sollte. Das Gleiche gilt für eine alberne Posse mit lauter dümmlichen, auf das rein Sexuelle reduzierten Charakteren. Es ist kaum möglich, auf den ersten Blick die Qualität eines Titels zu beurteilen, zumal diese selbst innerhalb einer Reihe stark schwanken kann. Wo genau hier die Grenze gezogen werden muss, wie viel Sexualität bzw. Gewalt man Jugendlichen zumuten möchte, ist freilich schwierig. Bei genauerem Betrachten von für Jugendliche konzipierten Serien fällt allerdings eines auf: Während in Bezug auf Körperform und -haltung, Kleidung und aufreizend gezeichneter Figuren der weiblichen Protagonisten nicht mit Erotik gespart wird, so werden Nacktheit und sexuelle Handlungen grundsätzlich in sehr schlichter Form dargestellt.

Um aus dem immensen Angebot an Manga-Veröffentlichungen eine vernünftige Auswahl zu treffen, bedarf es einiger Mühe und Zeit. Der Borromäusverein hat Mangas in seine Besprechungsarbeit aufgenommen und unterstützt Büchereien mit fundierten Rezensionen und Empfehlungen auch in diesem Bereich beim Bestandsaufbau.

## Quellenangaben

- „Bis der Zeichner es nicht mehr sehen kann“. Auf: <http://www.stern.de/unterhaltung/comic/:Comic-Faszination-Manga/337972.html?eid=501566> (25.04.2006)
- Comics und Mangas: west-östliche Unterschiede. - Auf: <http://www.stern.de/unterhaltung/comic/:Comic-Faszination-Manga/337889.html?eid=501566> (25.04.2006)
- Hauck, Stefan: Comics machen stark. - In: Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel. Heft 4-2006. S. 31–33
- Hinrichs, Bernd: Fantasy und Mädchenthemem: Comics aus Korea. – In: Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel. Heft 42-2005. S. 34–35
- Hinrichs, Bernd: Kampf im Comicland. - In: Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel. Heft 25-2005. S. 12–15.
- Knigge, Andreas C.: Comics: vom Massenblatt ins multimediale Abenteuer / Andreas C. Knigge. – Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1996
- Kult um den Comic: zur Podiumsdiskussion „Visa nach Pisa – Comics als Mittel zur Leseförderung“. – Auf: <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=606> (22.12.2005)
- Manga. – In: Wikipedia: die freie Enzyklopädie. – Auf: <http://de.wikipedia.org/wiki/Manga> (03.03.2006)
- Manga – ein Kulturphänomen: die Nachfrage nach japanischen Bildergeschichten boomt – auch in Bibliotheken. - In: Buch und Bibliothek. Heft 01-2006. S. 74–78.
- Manga-Spezial: 2. Die Geschichte des Manga bis zum Zweiten Weltkrieg. – Auf: <http://www.xoomic.de/webneu/anime/an2.html> (03.03.2006)
- Manga-Spezial: 4. Die Entwicklung von Manga und Anime nach 1945. – Auf: <http://www.xoomic.de/webneu/anime/an4.html> (03.03.2006)
- Marx, Maria-Theresia: Mangas und ihre Bedeutung im Spektrum der Kinder- und Jugendliteratur. - In: Bibliotheksnachrichten. Heft 1-2005. S. 9–21.
- Verstehen Sie „Manga“? – Auf: <http://www.stern.de/unterhaltung/comic/:Comic-Faszination-Manga/337064.html?eid=501566> (25.04.2006)
- Zehetmayer, Elisabeth: Manga-Mania: die Faszination japanischer Comics ; ein Interview von Elisabeth Zehetmayer mit Mangafans. – In: Bibliotheksnachrichten. Heft 1-2005. S. 26–31.



## Kirchenkrimis – Spannende Religiosität

Von Rolf Pitsch

*Der Erfolg der Romane Dan Browns und die Verfilmung seines Romans „Sakrileg“ im Mai bot für den BV die Gelegenheit sich ausführlich mit vergleichbaren Romanen auseinanderzusetzen und eine literarische Bewertung vorzunehmen. Der nachfolgende Beitrag ist eine bearbeitete Kurzfassung des im Internet publizierten ausführlichen Beitrages „Spannende Religiosität. Ein gelassener Blick auf Kirchenkrimis“. Darin wird neben der Vorstellung und Bewertung einzelner Neuerscheinungen der letzten Monate auch Stellung bezogen zum Umgang der Kirche und ihrer Einrichtungen mit diesen Titeln.*

Red.

*Geheimnisse, Mythen und  
als falsch erwiesene Fakten  
werden literarisch in die  
Ist-Zeit gesetzt.*

Kann der Wappenspruch des früheren Münchner Erzbischofs, Kardinal Michael von Faulhaber (1869–1952), „Vox temporis – Vox dei“ (Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes) als ein Maßstab für die Beurteilung erzählender Literatur genutzt werden? Stellen die Verkaufszahlen von Büchern, die Besucherzahlen von Kinofilmen – unabhängig von der Frage einer fachlichen Bewertung – einen Indikator für den Zeitgeschmack von Medieninhalten dar?

Die (literarische) Zeit ist gereift für eine Zuwendung zu den an „ewig Menschlichem“ reichen Stoffen der Kirchengeschichte. Es muss nicht verwundern, dass die von den Lesern besonders gerne gelesenen fiktionalen Stoffe immer neue Spannungskitzel anbieten. Dieses zusätzliche Spannungselement ist das literarische Spiel, Jahrhunderte alte scheinbare Geheimnisse und Mythen in die Ist-Zeit fortzuschreiben. Dies ist das neue Gewürz dieser Spannungsliteratur, da die historische Kathedralbaugeschichte à la „Die Säulen der Erde“ für Autoren und Leserschaft keine ausreichende Faszination bereithalten. In diesen Romanen geht es entweder um Gegenstände, die von den christlichen Kirchen anerkannt sind und besonderes verehrt werden wie etwa Reliquien oder um religiöse Mythen, die in der Geschichte des Christentums ohne Anerkennung der Kirchen oder ernstzunehmender Wissenschaftler bleiben. Neben der Darbietung dieser Stoffe in Romanen ist bereits seit Jahren in der Comicliteratur ein ähnlicher Trend zu beobachten. Diese Comics enthalten durch die Umsetzung der fiktiven Geschichten auch in Bildern eine zusätzliche künstlerische Komponente wie auch weiteres Reizpotential für den Leser (im doppelten Sinne).

Welche historischen Stoffe, bis heute lebendige Mythen, aktuelle Machtkonstellationen und Zeitfragen spielen in der aktuellen Literatur eine Rolle? Um die Geheimnisse des Turiner Grabtuches geht es in „Die stumme Bruderschaft“ der spanischen Autorin Julia Navarro. Der Roman erzählt einerseits vom Kampf von drei religiösen Interessengruppen um die Eigentümerschaft und die Sicherheit des Grabtuches Jesu Christi: Die Nachfahren von Abgarus, König von Edessa, denen das Leinentuch aus dem Grab Jesu zur treuen Aufbewahrung übergeben worden war und die heute als Bauern in einem kleinen ostanatolischen Dorf wohnen. Die Templer haben ihnen in der Zeit der Kreuzzüge das Tuch abgepresst, es nach Westeuropa gebracht und das Original oder auch eine Kopie dem Bischof von Turin zur Aufbewahrung übergeben. Beide Gruppen bewachen sich gegenseitig, bemühen sich um den ersten Zugriff auf die Reliquie und lassen die Vertreter der katholischen Kirche, so sie nicht eigentlich zu den ihren gehören und eingeweiht sind, im Dunkeln tappen. In dieser Machtkonstellation ist es für Kommissar Marco Valoni vom Dezernat für Kunstdelikte mit seinem Ermittlerteam reichlich schwierig, den Ursachen und Verursacher der Brände in der Turiner Kathedrale auf die Spur zu kommen. Die rechte Hand des Turiner Kardinals, Pater Yves, der vordergründig zur Kooperation mit den offiziellen Stellen zur Verfügung



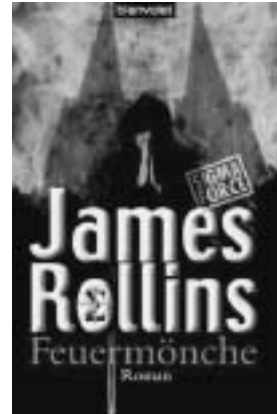
*bvMedienNr. 226 082*

steht, scheint seine Hauptaufgabe darin zu sehen, den Kardinal einerseits und andererseits Sofia Galloni, die am nachdrücklichsten recherchierende – selbstverständlich attraktive – Kunsthistorikerin im Team der Kripo durch gezielte Informationen von der Sache fern zu halten.

Um Reliquien, den Handel mit ihnen, um jahrhundertlang verborgene Schätze, natürliche Energien und um kirchliche Gruppierungen, die neben der offiziellen Kirche das Wissen um die wahre Nachfolge für sich in Anspruch nehmen, dreht sich alles in „Feuermönche SIGMA Force“ von James Rollins. Der Autor verknüpft in diese – sich im Abendland abspielenden – Auseinandersetzungen noch den Machtkampf zweier amerikanischer Geheimdienste. Das im Heute spielende Werk scheut kaum vor Brutalität zurück. Und wenn es auf den ersten Seiten direkt um einen Anschlag auf den Schrein mit den Gebeinen der Heiligen drei Könige im Kölner Dom geht, dem am Ende nicht nur die Reliquien, sondern auch alle im Dom anwesenden Personen einschließlich des amtierenden Bischofs zum Opfer gefallen sind, ziehen sich zumindest für einen glaubenden Leser – weniger vor Spannung als vor Irritation – einige Muskeln zusammen. Die Mitglieder eines Drachenordens, eine machthungrige Ansammlung von Angehörigen des Hochadels, italienische Sicherheitskräfte und Mitarbeiter des Vatikans auf der mittleren Ebene, haben es auf die Weisheiten und Reichtümer der Magier an der Krippe abgesehen und sorgen sich sehr um den reinen und genetisch geradlinigen Fortbestand des Ordens.

Die Geschäftstüchtigkeit der Banco Ambrosiano und ihre Verwicklungen mit dem Direktor der Vatikan Bank, Erzbischof Marzinkus, greift der ehemalige Klosterschüler, Psychologe, Unternehmensberater und Autor Claudio Michele Mancini in seinem ersten Roman „Infamità“ auf. In einer fesselnden Mischung aus sizilianischem Mafia-Milieu, Machtkampf unter Männern in Italien, Nord- und Südamerika, Verbindungen zwischen Schulfreuden mit Karriere auf Sizilien und im Vatikan geht es letztlich um die Frage, wer sich durchsetzt und wer die Zuneigung der attraktiven Maria-Lucia gewinnt, deren erster Gatte unter mysteriösen Umständen ums Leben kam. Das Geldwaschen von illegalen Drogengeldern durch Banken in Italien und der Schutz für Verfehlungen einer ranghohen vatikanischen Persönlichkeit sind die Triebfedern der Hauptakteure, die beide das Ende des Romans nicht erleben. Aber ihre Nachfolger scheinen aus demselben Holz geschnitzt zu sein, so dass der Leser geneigt sein mag, sich die heute agierenden Personen in ähnlichem Kontext vorzustellen.

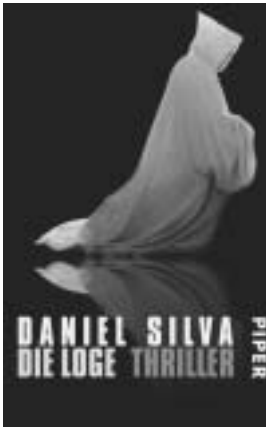
In der Reihe der Neuerscheinungen dieses Genres fällt unter literarischen Kriterien der neue Roman „Die Loge“ des amerikanischen Thriller-Autors Daniel Silva positiv auf. Seine Erzählstränge sind klar, das Thema nicht nur ernsthaft, sondern auch ernst zu nehmen. Und es ist schon faszinierend, wie ein Autor im Frühjahr 2006 bereits ein 450-seitiges Opus auf den Tisch legen kann, das fiktiv



*bvMedienNr. 248 057*



*bvMedienNr. 248 146*



*bvMedienNr. 237 771*

*Kirchenkrimis interessieren  
gerade intellektuelle Leser.*

die Geschichte des Papstes nach Johannes Paul II. beschreibt und dabei geschickt Namen aus der jüngsten Kirchengeschichte einwebt: Der Mord an einem jüdischen Historiker lässt bei einer Vielzahl von Organisationen die Alarmglocken läuten. Der israelische Agent Gabriel Allon, Mitglied des Rachekommandos nach dem Anschlag auf israelische Sportler bei der Münchner Olympiade, forscht auf eigene Faust nach dem Mörder und dem Motiv für die Tat. Er findet heraus, dass der Historiker an einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Haltung und der Taten des Vatikans während des Nationalsozialismus schrieb. Er recherchiert, während ihm Mitglieder der Loge, eines mit höchstrangigen Vertretern Italiens und des Vatikans besetzten Geheimbundes, sowie der palästinensischen und italienischen Geheimdienste auf den Versen sind. Über ein Treffen von Berliner Regierungsvertretern und Vatikangesandten während des Krieges in einem kleinen Frauenkloster erfährt er durch eine – inzwischen aus Gram ausgetretenen – Ordensfrau. Gleichzeitig sorgt ihn die Tatsache, dass der (neue) Heilige Vater es nicht bei den Bekenntnissen seines Vorgängers belassen will, sondern bei einem Besuch in der Synagoge in Rom die Einsetzung einer neuen, paritätisch besetzten Untersuchungskommission bekannt geben will, der alle Archive unkommentiert geöffnet werden sollen. Der israelische Geheimdienst hat – durchaus aus Eigeninteresse – Angst vor einem Mordanschlag auf den Papst, die Kontaktaufnahme zu ihm gelingt. Doch der Papst lässt sich von seinem Plan nicht abbringen – er war als kleines Kind Zeuge des Gespräches in dem Frauenkloster.

Natürlich schwimmen alle hier kurz vorstellten Romane auch auf der Welle der Werke Dan Browns. Nach „Illuminati“ ist sein Roman „The Da Vinci Code“ unter dem deutschen Titel „Sakrileg“ in vielen Händen und in noch mehr Menschen Mäuler. Die Faszination gerade intellektueller Leser, die Proteste von Glaubenden gegen dieses Buch, der Rummel um den Rechtsstreit wegen des Plagiatsvorwurfes und die Verfilmung mit Tom Hanks in der Hauptrolle sorgen für das – in der Buchbranche inzwischen eher untypische – lang anhaltende (Kauf-) Interesse. Dabei ist die Grundidee des Buches alt: Jesus Christus starb nicht am Kreuz, sondern zeugte mit Maria Magdalena eine Tochter, deren Nachfahren im Geschlecht der Merowinger im Roman in den Figuren der französischen Kriminalistin Sophie und ihrem versteckt lebenden Bruder lebendig sind. Eine geheime Bruderschaft sorgt für die Fortsetzung dieser Blutlinie, die Sicherheit der Familienmitglieder und für die Nichtaufdeckung des Gralsgeheimnisses. Neu an der Romanidee ist Browns fiktive Fortsetzung: Die Bruderschaft hat sich angeblich zur Offenlegung des jahrhundertlang gepflegten Geheimnisses entschlossen und dagegen tritt jetzt Opus Dei an, die von der katholischen Kirche als Personalprälatur anerkannte Gemeinschaft. Sie lässt wesentliche Mitglieder der Bruderschaft töten und versucht, verbunden mit eigenen innerkirchlichen Machtinteressen, die Kirche vor der Publizierung der „Wahrheit“ zu retten.

Wenn man das Strickmuster der hier kurz beschriebenen Romane zusammenfasst, geht es in den zweifellos spannend und packend geschriebenen Romanen, Krimis, Thrillern auf sehr unterschiedlichen literarischen Niveaus und mit divergierendem inhaltlichen Anspruch immer ähnlich zu:

- mehr oder weniger weit in der Vergangenheit zurückliegender Skandal, Mythos, belegte oder (meist) nicht ernst zunehmende Fakten,
- mittel- und unmittelbare Beteiligung nicht selten ranghoher Mitarbeiter, Entscheider der vatikanischen Kurie,
- ein fiktiver oder ansatzweise realer Gegenwartsbezug und immer auch um
- eine Liebesgeschichte in der Regel bei den ermittelnden Kriminalisten.

*Können Romane religiöse  
Gefühle verletzen?*

---

Kann eine solche Mischung religiöse Gefühle verletzen? Ja. Jeder Leser und Kinzuschauer reagiert auf angebotene Inhalte unterschiedlich. Die einen aufgeregt, weil sie sich durch einen fiktionalen Text in ihrem persönlichen Glauben angefragt sehen, und die anderen gelangweilt, weil die „Kiste mit Jesus und Magdalena“ oder die Machtintrigen im Vatikan subjektiv entweder als normal und menschlich oder als Hinweis ohne Neuigkeitswert wahrgenommen werden. Kann eine solche fiktive Mischung (z. B. im Kontext § 166 des Strafgesetzbuches) das religiöse Bekenntnis in einer Weise beschimpfen, „die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören“? Nein. Die persönliche Besorgnis oder Erregung über einen fiktionalen Text sollte nicht unmittelbar in einen öffentlichen Kontext gestellt werden. Natürlich kann ein unbefangener Leser über solche Darstellungen erschrecken und ins Grübeln kommen. Aber wenn er selbst nicht die persönliche Distanz zu dem gelesenen Text entwickeln kann oder vor Betroffenheit die Fiktionalität des Textes ausblendet, ist die öffentliche Beschwerde oder Anklage als Ausdrucksmittel nicht geeignet. Ein Gespräch über die eigenen Wahrnehmungen, Fragen und ggf. Verletzungen stellen einen guten Weg für alle dar, die mit dem Gelesenen nicht allein bleiben wollen. Ein Gespräch unter Glaubenden wie unter weniger oder auch Nichtglaubenden. Gerade in der Diskussion mit letzteren bieten fiktionale Stoffe den Glaubenden und den Kirchen hervorragende Anlässe und Anknüpfungspunkte, über den eigenen Glauben, über die geprüfte und akzeptierte Grundlagen des Glaubens und über mögliche Irritationen durch solche Spannungsliteratur Auskunft zu geben und dazu Position zu beziehen.

Wie diese Chance im literarischen Kontext fruchtbar werden kann, zeigt eine andere Kirchenkrimi-Reihe eines Bamberger Autorenduos, die im vergangenen Jahr startete. Der neue Protagonist heißt Philipp Laubmann. Im Zivilberuf ist er Moraltheologe an der Universität Bamberg und seit einiger Zeit mit der Abfassung seiner Habilitationsschrift beschäftigt. Dies betreibt er ebenso unbeständig, wie er sich immer noch nicht klar wird, ob er sich zum Priestertum berufen fühlt oder welche Lebensform für ihn richtig sein wird. In dieser Unentschiedenheit helfen ihm immer wieder Vorfälle in seinem unmittelbaren Umfeld, seinem kriminalisti-



*bvMedienNr. 231 387*



*bvMedienNr. 238 552*

schen Spürsinn nachzugehen und sich so abzulenken. Bei diesen Fällen sind die Kommissare Glaser und Lürmann die professionellen Gegenüber, die sich bei ihren Fahndungen im kirchlichen Kontext gerne des Sachverstands und der Personenkenntnisse des Hobbydetektivs vergewissern. Laubmanns kirchliches Gegenüber wird von Prälat Albert Glöcklein aus der Bistumsleitung gegeben. In „Der zerrissene Rosenkranz. Philipp Laubmanns erster Fall“ geht es um die Aufklärung des Todes einer jungen Frau, der Verlobten eines Theologieprofessors. Im gerade erschienenen zweiten Fall „Bärenzwinger“ wird während einer hochkarätig besetzten Fachtagung zum Thema „Wahrheit“ in einer alten Burganlage, die zu einem kirchlichen Tagungszentrum umgebaut wurde, ein Teilnehmer ermordet aufgefunden. Der Täter wird unter den Teilnehmern vermutet. Die Aufklärung der Tat führt über mancherlei gegenseitige Verdächtigungen, in die theologische Vergangenheit und frühere Begegnungen sowie über aktuelle Karrieregerangel der Teilnehmer. Laubmann findet, in diesem Fall unterstützt durch diözesane Stellen, die Bezüge zwischen dem Opfer und Täter, die bis in ihre gemeinsame Studienzeit in Bamberg zurückführen.

Die sehr detaillierten und spannend aufbereiteten lokalen Zusammenhänge zeugen nicht nur von großer Ortskenntnis und Heimatverbundenheit des Autorenduos. Ihre Herkunft aus dem katholischen Milieu und das Theologiestudium von Stefan Fröhling tragen sehr zur Erdung der packenden Krimis im für den Leser nachvollziehbaren realen religiösen Leben bei. Auch ohne einen vergleichbaren fachlichen Hintergrund der Autorin liegt mit „Und führe mich nicht in Versuchung“ von Vera Bleibtreu im selben Verlag ein Kirchenkrimi vor, der im evangelischen Kontext spielt. Pfarrerin Susanne Hertz findet nicht nur beim Joggen als Erste ein Mordopfer, sondern in der Folge wird ihr privat wie beruflich deutlich, wie intensiv sie mit diesem Fall beschäftigt ist. Das Mainzer Lokalkolorit und die theologische Kollegialität der evangelischen Pfarrerschaft der Stadt sind ebenso konstituierende wie unterhaltsame Elemente des Krimis, wie es ähnlich im katholischen Bamberg der Fall ist.

Allen als „Kirchenkrimis“ vermarkteten bisherigen Romanen des Verlages kommen neben der Sach- und Fachkunde eine ruhige, unaufgeregte Sprache, klare Handlungsstränge mit unaufhörlichen Spannungselementen zugute. Der Suche nach der rechten Lebensform bei Laubmann und die Frage nach ihrem beruflichen Ort bei Susanne Hertz lassen den Leser teilhaben an persönlichen Reflektionen der Krimiprotagonisten, die sich leicht übertragen lassen.

Interessant in der Beobachtung des Phänomens Kirchenkrimi ist sicher noch ein Blick auf die agierenden Verlage. Josef Knecht, ein zur Verlagsgruppe Herder gehörendes Imprint, hat offensichtlich ebenso wie der Münchner Piper Verlag den Anspruch, in diesem Unterhaltungsgenre an das Niveau seiner religiösen Sachbücher wie der erzählenden Literatur anzuschließen. Die großen Verlagsgruppen

Random House wie Droemer Knauer sind ebenso wie die Häuser Ullstein und Lübbe für ihre populären Unterhaltungstitel bekannt. Sie sind sämtlich im internationalen Lizenzgeschäft tätig und setzen in der Vermarktung auf große Aufmerksamkeit in der traditionellen Werbung wie in ihren Cross-Media Aktivitäten. Allein die hier vorgestellten Titel kommen also aus sehr unterschiedlichen Häusern mit gänzlich verschiedenen Eigentumsstrukturen, so dass Vermutungen über inszenierte religiöse Diskreditierungen durch das Massenmedium Buch jeder Grundlage entbehren.

Zu Beginn wurde das gehäufte Auftreten dieser Romanstoffe in einen bestimmten Zusammenhang mit kirchengeschichtlicher Sachaufklärung und distanzierterem Umgang mit religiösen Gefühlen gestellt. Dies mag allein für die Recherchegrundlage der Autorinnen und Autoren eine gute Erklärungsgrundlage bieten. Daneben steht aber nur scheinbar unbeteiligt ein anderes Phänomen: Wie die kritische Beobachtung der aktuellen Literatur zeigt, ist das religiöse Fragen, des Menschen Suchen nach Lebensgrund und -sinn auch in zahlreichen anderen Romanen außerhalb der Spannungsliteratur anzutreffen. Wie in einschlägigen Aufsätzen in den Zeitschriften Herder-Korrespondenz oder Stimmen der Zeit sowie durch die kontinuierliche Besprechungsarbeit der katholischen Büchereiverbände deutlich wird, dokumentiert sich die vielfach beschriebene – gerade auch nicht konfessionell gebundene – Gottessehnsucht in zahlreichen Texten der erzählenden Literatur. Bleibt die Frage, woher neben den aufgezeigten Gründen der Erfolg gerade der Spannungsliteratur kommen könnte. Vielleicht einfach nur in der menschlichen Sehnsucht nach lautstark „mitgeteilter Ewigkeit“ (Hugo Lang).



*bvMedienNr. 248 240*

*Lesefaszination, immer wiederkehrende Fragen und Irritationen: Das sind die Themen, mit denen wir uns bei den Kirchenkrimis und seit einigen Jahren immer wieder bei Harry Potter auseinandersetzen. Bestandsaufnahmen und Wertungen, die auch über den Tag hinaus Bestand haben können, sind in nebenstehendem Beitrag zusammengetragen. Im Internet stehen für Sie zur Verfügung: eine Literaturliste, sowie ausführliche Besprechungen zu den Titeln „Sakrileg“ und „Die Gottesmacher“.*

# Mit Team-Tugenden zu effektivem und entspanntem Arbeiten in KÖBs

von Barbara Gellermann

Team-Arbeit hat sich in den letzten Jahren in KÖBs mehr und mehr durchgesetzt. In vielen Büchereien wurde die Erfahrung gemacht, dass bei der Arbeit im Team die Fähigkeiten der Mitarbeiter besser genutzt werden können, die Arbeitslast sich auf mehr Schultern verteilt und dass das ehrenamtliche Engagement in einer Bücherei mehr Spaß macht. Dies gilt aber nur, wenn die Arbeit im Team gelingt. In meiner Aus- und Fortbildungstätigkeit mit Mitarbeitern aus Katholischen Öffentlichen Büchereien begegnete mir neben Berichten von der Lust an der Teamarbeit auch viele Erfahrungen mit dem Frust, den die missglückte Zusammenarbeit im Team verursacht. Viele dieser Schwierigkeiten und Enttäuschungen können vermieden werden, wenn die Bücherei-Teams mehr über die Spielregeln gelungener Team-Arbeit wüssten. Aus diesem Grund haben die Themen „Team-Arbeit“ und „Kommunikation im Team“ bei der Überarbeitung des Curriculums der Fortbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/en eine deutliche inhaltliche Erneuerung erfahren und stoßen auf gute Resonanz.

## Team-Tugenden können in jedem Team eingesetzt werden

Büchereiteams in den Gemeinden vor Ort sind auf Grund der wechselnden Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Daher kann es keine Patentrezepte für den Team-Alltag geben. Jedes Team steht vor der Herausforderung, seine eigene, passende Struktur und Arbeitsweise zu finden. Dabei bringen die ehrenamtlichen Kräfte die Erfahrungen und Methoden von gelungener Zusammenarbeit aus ihren alltäglichen Lebensbezügen und aus ihren Berufen mit. In jedem Team kommt so ein großes Spektrum an Fähigkeiten und Begabungen zusammen, die die Arbeit in der KÖB bereichern und spannend machen. Konflikte treten häufig dann auf, wenn die eigene Arbeitsweise unreflektiert als einzig richtige vorausgesetzt wird. So werden Büchereiteams häufig von „Buchhaltern“ wie ein Abrechnungsbüro strukturiert, von „Müttern“ wie eine Großfamilie, von „Lehrerinnen“ wie eine Schulklasse oder von „Chefsekretärinnen“ wie ein Vorzimmer. Wieder andere Büchereiteams erinnern an einen Kegelclub oder einen erweiterten Freundeskreis. Nur: welches Team-Mitglied will sich bei seinem ehrenamtlichen Engagement wie eine Tochter, eine Sekretärin, ein Schüler oder ein Verwaltungsangestellter fühlen? Zwar kann man sicher sein, dass gerade im Bereich ehrenamtlicher Arbeit eine hohe Motivation der Mitarbeiter und eine gemeinsame Begeisterung für die Bücherei vorhanden ist, so ist es um so mehr schade, wenn die gemeinsame Arbeit durch atmosphärische Störungen und ungeschickte Zusam-

*Jedes Team muss  
seine eigene Struktur und  
Arbeitsweise finden.*

menarbeit zur Qual und Last wird. Dabei würde schon das Berücksichtigen einfacher „Team-Tugenden“ die Zusammenarbeit wesentlich verbessern. Werden die alltagstaugliche Team-Tugenden im Team-Alltag angewendet, verbessert sich das Klima und die Zusammenarbeit im Team wesentlich.

### ***Team-Tugend 1: Bei sich selbst beginnen***

Team-Tugenden sind in erster Linie „innere Haltungen“, sie beschreiben die innere Einstellung zu meinen Team-Mitgliedern und daraus resultierende Verhaltensweisen. Die erste Frage zur Verbesserung der Team-Arbeit sollte daher lauten: „Was kann ich zu einer gelungenen Zusammenarbeit beitragen?“ Nun neigen Menschen bei Konflikten dazu, die Ursache von Problemen zuerst bei den anderen Team-Mitgliedern zu vermuten: „Wenn der andere sein Verhalten ändern würde / die Arbeit so machen würde, wie es richtig ist, wäre alles kein Problem ...“ Oftmals erscheint es uns einfacher, den Anderen zu verändern, als uns selbst. Schon im täglichen Zusammenleben in der Familie oder im Freundeskreis kann man allerdings die Erfahrung machen, dass es schwer ist, seine Mitmenschen zu ändern. Wie soll das erst gelingen, wenn man nur wenige Stunden in der Woche bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit zusammenkommt? Der Versuch, bei Konflikten die Mitmenschen zu ändern, ist fast immer zum Scheitern verurteilt. Die Frage: „Was kann ich selbst ändern?“ führt meist zum Erfolg.

Beim genauen und ehrlichen Blick auf die eigenen Verhaltensweisen stellt jeder leicht fest, wie schwer es fällt, das, was wir von anderen erwarten, auch selbst umzusetzen. Erwarte ich eine korrekte Arbeitsweise, muss ich selbst bereit sein, korrekt zu arbeiten. Erwarte ich einen freundlichen und höflichen Umgangston, muss ich selbst allen Mitarbeitern und Lesern freundlich und höflich begegnen, unabhängig von Sympathie und Antipathie. Erwarte ich, dass Absprachen eingehalten werden, muss ich selbst meine Zusagen einhalten (oder nur solche Zusagen machen, die ich einhalten kann ...). Wenn ich erkenne, wie schwer es ist, stets nach solchen Grundsätzen zu handeln, entwickle ich viel mehr Verständnis für meine Team-Mitglieder, denen das ja auch nicht immer gelingt. Ziel dieser Team-Tugend ist, dass jedes Team-Mitglied Verantwortung für sein eigenes Verhalten übernimmt und seinen Beitrag zum Gelingen des Team-Alltags leistet.

***Erwartungen an  
Teammitglieder mit eigenen  
Leistungen und Arbeitsweisen  
vergleichen.***

---

### ***Team-Tugend 2: Den Anderen anerkennen, Anerkennung aussprechen***

Ehrenamtliche Mitarbeiter in KÖBs stellen ihre Zeit, ihre Talente und ihre Energie freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung. Sie tun dies aus unterschiedlichen Motiven, jedoch in erster Linie, weil sie Interesse an der Büchereiarbeit haben. Daher ist jeder Mitarbeiter in der Büchereiarbeit erst einmal ein Grund zur Freude. Bereits dieses Engagement verdient Anerkennung. Dazu gehört auch, dass ich meine Team-Mitglieder so akzeptiere, wie sie sind. Wir haben in diesem Team

***Jeder Mitarbeiter/in ist erst  
einmal ein Grund zur Freude.***

---



diese Mitarbeiter und keine anderen. Wir müssen zuerst einmal mit diesem Team und seinen Kompetenzen, die dort zusammenkommen, die Büchereiarbeit gestalten. Was ist in diesem Team und mit diesem Team möglich?

Jede Aufgabe in der KÖB, die gewissenhaft und zum Wohle des Ganzen erledigt wird, hat ihren eigenen Wert. Die Team-Mitglieder, die sich gerade den unbeliebteren Arbeiten widmen, sollten dafür das gleiche Maß an Anerkennung erfahren, wie die Team-Mitglieder, die repräsentativere oder angenehmere Aufgaben erledigen. Für den Erfolg der KÖB ist das Einbinden neuer Bücher genauso wichtig, wie das Wischen des Eingangsbereiches an einem Regentag oder der Besuch des Neujahrsempfangs beim Bezirksvorsteher.

*Spüren, dass die eigene Arbeit gewürdigt wird.*

Die Team-Mitglieder müssen jedoch auch spüren, dass ihre Arbeit gewürdigt wird. Es sollte zur guten Kultur in KÖBs gehören, zuerst einmal zu bemerken, was die Team-Mitglieder gut können und richtig machen. Dazu gehört es, die Anerkennung für die geleistete Arbeit auch deutlich auszusprechen. Sagen sie ihren Team-Mitgliedern, was ihnen gut gefällt und loben sie auch die Selbstverständ-

lichkeiten. Wenn mir selbst im Team solche Anerkennung entgegengebracht wird, gehe ich gleich mit mehr Schwung und Motivation an die nächsten Aufgaben heran. Jedes Team-Mitglied sollte sich auch für unangenehme Aufgaben zur Verfügung stellen und jedes Team-Mitglied sollte einmal im Rampenlicht stehen, sich wichtig und nützlich fühlen und wissen, dass sein Beitrag zur Arbeit der KÖB die gemeinsame Aufgabe voranbringt.

### ***Team-Tugend 3: Erst fragen, dann antworten***

Eine fragende, offene Haltung ist für das Gelingen der Team-Arbeit besonders wichtig. Oftmals habe ich nur meine beschränkte Sicht der Dinge und kenne die gesamten Umstände, auf Grund derer ein Anderer handelt oder Entscheidungen trifft, nicht. Statt vorwurfsvoller Anklage „Das sieht man doch gleich, dass das so nicht geht ...!“ ist eine ruhige und ehrlich interessierte Frage nach den Gründen des Handelns viel förderlicher für das Team-Klima. Oftmals kommen erstaunliche Hintergründe für das Verhalten der Team-Mitglieder zu Tage, die in Zukunft berücksichtigt werden müssen.

*nach Gründen des Handelns  
fragen*

---

Dazu zwei Beispiele:

- Ein älteres Team-Mitglied erledigt eine Arbeit über Jahre hinweg gewissenhaft und gründlich. Neuerdings wird die Arbeit nur oberflächlich oder fehlerhaft getan. Der Grund dafür könnte beispielsweise in der nachlassenden Sehkraft, Beweglichkeit oder Konzentrationsfähigkeit liegen. Dies ist für die betreffende Person oftmals peinlich. Bei einer freundlichen Nachfrage wird das entsprechende Team-Mitglied seine Schwierigkeiten schildern können und es kann dann vielleicht eine besser geeignete Aufgabe für diese Person in der Bücherei gefunden werden.
- Ein jüngeres Team-Mitglied erledigt die ihm übertragenen Aufgaben scheinbar mit Unlust und wenig verlässlich. Vielleicht hat es die Erfahrung gemacht, dass seine Vorschläge und Ideen im eingespielten Team selten Gehör finden. Die interessierte Nachfrage, wie die Arbeit aus seiner Sicht am besten erledigt werden könne und welche weiteren Ideen umsetzbar sein können, bewirkt oft ein großes Engagement für die nun selbst gesetzten Herausforderungen.

Offen formulierte echte Fragen dienen der Überprüfung eingespielter Sichtweisen. Probleme können von ihren Ursachen her verstanden und beseitigt werden. Eine fragende Grundhaltung dient dazu, die Team-Entwicklung im Fluss zu halten und immer neue Problemlösungen für sich verändernde Situationen zu finden.

### ***Team-Tugend 4: Widersprüche aushalten***

Ein Team arbeitet dann am besten zusammen, wenn es aus einer überschaubaren Anzahl von Personen mit sich ergänzenden, unterschiedlichen Talenten be-

---

*Spannungen gehören zum  
Alltag.*

steht. Gerade der Umstand, dass die Team-Mitglieder guter Teams recht verschieden sind, führt jedoch oftmals zu Spannungen: Spannungen zwischen unterschiedlichen Temperamenten, zwischen Jung und Alt, zwischen Experimentierfreudigen und Traditionsbewussten, PC-Freaks und Karteikartenliebhabern. Diese Spannungen beleben den Team-Alltag, sind manchmal aber auch schwer auszuhalten. Würde ein Team aber einen dieser Pole gänzlich unterdrücken, würde ein wesentlicher Bestandteil des Ganzen fehlen.

---

*Widersprüche aufspüren,  
entdecken und transparent  
machen.*

Neben den Spannungen, die aus der Zusammensetzung des Teams erwachsen, existieren Widersprüche, die notwendig aus der Arbeit entstehen. Jedes Team-Mitglied wird einen Widerspruch zwischen der Selbstverwirklichung in seiner Tätigkeit und der notwendigen Eingliederung in das Team spüren. Weiterhin gibt es den Widerspruch zwischen dem Traum von der idealen Bücherei und den Realitäten und finanziellen Mitteln vor Ort. Eine KÖB muss mit der Zeit gehen und Leserwünsche berücksichtigen, sollte aber dennoch ein eigenes Profil mit inhaltlichem Tiefgang haben. In der KÖB sollte Zeit für die Beratung der Leser und für den nachbarlichen Plausch sein, trotzdem muss effektiv gearbeitet werden.

All diese Widersprüche können nicht aufgehoben, sondern nur in einer kreativen Spannung ausgehalten werden. Mit diesen Spannungspolen ist es wie mit einer zu kurzen Bettdecke im Winter: Sorge ich dafür, dass die Füße warm sind, friert mich an den Schultern, decke ich die Schultern und den Hals zu, sind die Füße kalt.

Wenn ich übe, Widersprüche und Spannungen zu bemerken, sehe ich beide Seiten der Medaille. Die Einsicht, dass beide Pole dem Ganzen dienen, macht gelassener: Gelassener mit mir selbst und meinen Ansprüchen – aber auch gelassener im Umgang mit den Aktivitäten meiner Team-Mitglieder.

### *Team-Tugend 5: Sich Zeit nehmen*

Die letzte Team-Tugend, die hier vorgestellt werden soll, ist vielleicht die wichtigste:

Das Team muss sich die Zeit nehmen, sich selbst zu pflegen. Bei der Team-Pflege geht es um die Qualität der Zusammenarbeit. Auch gut arbeitende Teams benötigen feste Zeiten und institutionalisierte Orte, um ihre Arbeitsweisen, ihre Teamkultur und die Kommunikation der Team-Mitglieder untereinander zu reflektieren. So können sich entwickelnde Konflikte schon frühzeitig erkannt und eine gemeinsame Problemlösung angestrebt werden. Mit einem gemeinsamen Ziel vor Augen lassen sich Konflikte auf dem Weg dahin besser aushalten.

---

*Entscheidungsprozessen Zeit  
einräumen.*


Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse von Teams brauchen Zeit. Nur mit dem entsprechenden zeitlichen Spielraum kann ein Team seine Aufgaben optimal erfüllen. Darum ist es günstig, regelmäßig Team-Besprechungen abzuhalten und von der Besprechungszeit eine angemessene Zeitspanne (ca. 20%–25%) für die

Besprechung von Team-Belangen zu reservieren. Dies scheint bei dem Arbeitspensum, das gewöhnlich in Team-Sitzungen „abgearbeitet“ werden muss, auf den ersten Blick sehr viel zu sein. Bei regelmäßiger Team-Pflege wird die hier aufgewendete Zeit an anderer Stelle aber um ein Vielfaches wieder gewonnen. Die Arbeitsabläufe werden strukturierter, die Reibungsverluste durch unklare Absprachen und Beziehungsstörungen unter Team-Mitgliedern verringern sich. Die Team-Atmosphäre und die Team-Kultur wird besser – eine Investition, die sich lohnt.

Können die übrigen Team-Mitglieder nicht für eine reservierte Team-Zeit gewonnen werden, kann jedes Team-Mitglied in seinen konkreten Kontakten einen wesentlichen Beitrag zu einem guten Team-Klima leisten. Nehmen sie sich Zeit für die Team-Mitglieder, mit denen sie eng zusammenarbeiten. Wenn ihre Zusammenarbeit dort entspannt und freundlich ist, wird dies auf das gesamte Team ausstrahlen.

### *Jeder Anfang ist leicht ...*

Die Team-Tugenden können von jedem Mitarbeiter in KÖBs selbständig verwirklicht werden, nach dem Motto: „Mit gutem Beispiel voran“. Besonders hilfreich ist es, wenn die Team-Leitung mit ihrem eigenen Verhalten und Beispiel die Zusammenarbeit im Team positiv beeinflusst und verbessert. Noch wirkungsvoller ist es, wenn im gesamten Team über die Art der Zusammenarbeit gesprochen werden kann und ein wohlwollender Konsens über die Formen des Umgangs miteinander erzielt wird.

Ein guter Anfang kann sein, sich bei einer Team-Besprechung Zeit zu nehmen, über die Team-Tugenden (vielleicht sogar an Hand dieses Artikels) nachzudenken. Gut für das Team-Klima ist es, wenn die Kommunikation über die Arbeitsweisen des Teams regelmäßig stattfindet, also institutionalisiert wird. Hilfreich ist es, bei den regelmäßigen Team-Sitzungen den Besprechungspunkt „Wie ist unsere Zusammenarbeit im Team zur Zeit?“ einzuführen. Diese Art der Metakommunikation im Team können Teams üben. Wenn ein Team diese Arbeitsmethoden erlernt hat und anwendet, geht die Arbeit leichter und mit mehr Spaß von der Hand, die Zufriedenheit im Team steigt – und das überträgt sich auch auf die Leser. 

# Nachrichten aus dem Erzbistum Berlin...

... sind in der Regel wenig erfreulich – Mitteilungen aus der katholischen Büchereiarbeit im Erzbistum Berlin in den letzten Jahren sogar Mangelware. Doch trotz Diaspora, desolater Finanzsituation im Bistum und praktisch nicht vorhandener Fachstelle für Büchereiarbeit gibt es weiterhin die ehrenamtlich geführten und durch kostenlosen Arbeitseinsatz unzähliger Mitarbeiter/innen aufrechterhaltenen Katholischen öffentlichen Büchereien.

Als das Erzbistum am 14. August vergangenen Jahres sein 75-jähriges Bestehen beging, waren auch die Berliner KÖBs erstmalig mit einem Informationsstand vertreten. „Ach, das gibt es auch?“ und „So viele katholische Büchereien in Berlin?“ waren die Reaktionen, die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Katholische Büchereiarbeit im Erzbistum Berlin“ immer wieder zu hören bekamen. Seit über 10 Jahren existiert diese freiwillige Assoziation von 26 aktiven katholischen Büchereien in Pfarreien und Krankenhäusern, die sich viermal im Jahr zu AG-Treffen mit unterschiedlichen Themen zusammenfinden. Auf diesen Treffen werden dabei nicht nur Erfahrungen und Informationen ausgetauscht, sondern auch alles andere organisiert, was normalerweise eine Fachstelle übernehmen würde.

So findet ein regelmäßiger Austausch von Medienblockbeständen (Bilderbuchkinos, Hörbüchern und themengebundenen Büchern) statt, gemeinsame Aktionen werden geplant wie z. B. eine Tagesfahrt zur Leipziger Buchmesse im März jeden Jahres und Fort- und Weiterbildungen organisiert. So konnte mit Hilfe des Borromäusvereins im Juni ein Basis-12-Kurs stattfinden, an dem 12 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus dem Bistum erfolgreich teilnahmen. Auch die Koordination der Weihnachtsbuchausstellung als Wanderausstellung und die jährliche Statistik wird von der Arbeitsgemeinschaft in Eigenregie übernommen. Ohne eine hauptamtliche Stelle ist diese Koordination der vielen weit auseinander liegenden Büchereien häufig sehr schwierig. Viele der aktiven AG-Mitglieder müssen nicht nur Familie und Beruf, sondern auch ihren ehrenamtlichen kirchlichen und bibliothekarischen Einsatz für die eigene Bücherei mit der zusätzlichen Arbeit für die Arbeitsgemeinschaft unter einen Hut bringen. Dass dieser Einsatz Früchte trägt, kann man an den vielen aktiven katholischen Büchereien im Erzbistum sehen, die sich trotz der vielen kulturellen Angebote in der Weltstadt Berlin zu behaupten wissen. Immerhin sind in Berlin christlich oder gar katholisch orientierte Buchbestände in Buchläden und staatlichen Bibliotheken Mangelware, so dass die Büchereien in Verbindung mit dem Angebot des Borromäusvereins durchaus eine Marktlücke bedienen.



### **Kontakt:**

c/o KÖB St. Matthias  
AG Kath. Büchereiarbeit  
Annette Krebs-Görllich M.A.

Pohlstr. 26  
10705 Berlin  
0 30/26 55 85 65

Annette Krebs-Görllich 

# Bücherei mit Förderverein

Am 30. November 1998 riefen engagierte Leser der Kath. Öffentl. Bücherei Anrath einen Förderverein ins Leben. Motivationen: Mittelerwerb für Neuanschaffungen und Bewusstseinsbildung. Denn um auch speziell den „Leser-Nachwuchs“ anzusprechen und zu binden, ist es notwendig, adäquate Medien anbieten zu können. Im Laufe der Jahre sind dies mehr und mehr PC-Spiele, Hörkassetten, Videos, sowie auch LernSoftware und DVDs geworden. Für die älteren Leser haben sich Hörbücher bewährt, die wir inzwischen in großer Auswahl führen. Durch den Förderverein sind wir in der glücklichen Lage, die Auswahl auf sehr aktuellem Niveau zu halten, da mehrmals im Jahr Anschaffungen getätigt werden. So können auch spezielle Leserwünsche oder Trends berücksichtigt werden. Durch den Kauf von Buchstützen, Zeitschriftenregal und speziellen Regalzusatzteilen (für CDs und Videospiele) können die Medien attraktiver und übersichtlicher dargestellt werden und die Lebensdauer wird erhöht.

Daneben dient die Argumentation für den Eintritt in den Verein und der damit verbundene Mindestjahresbeitrag von € 5 dazu, den Lesern nochmals deutlich vor Augen zu führen, dass die Mitgliedschaft und Benutzung der Bücherei an sich kostenlos ist. Gerade bei Eltern, die für ihre Kleinen des öfteren Bilderbücher leihen und deren Kaufpreise kennen, stoßen wir damit auf Verständnis. Ein Kauf der Bücher, die meist nur kurz benutzt werden, würde den Jahresbeitrag um ein Vielfaches überschreiten. In der Mitgliederwerbung für den Förderverein arbeiten wir deshalb bewusst mit der Gegenüberstellung von konkreten Kaufpreisen zum Jahresbeitrag des Vereins.

Bei der Gründung eines Fördervereins sind eine Reihe von formalen Dingen zu beachten, über die am Beispiel unserer Erfahrungen konkret berichtet wird:

Die Erstellung einer Satzung ist die Grundlage für die Anerkennung als gemeinnütziger Verein. Diese muss bei einem Notar beglaubigt werden. Das Amtsgericht übernimmt die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister. Hier kann eine Gebührenbefreiung nach Vorlage einer Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes bewilligt werden (Freistellungsbescheid o. ä.). Eine Steuererklärung ist alle 3 Jahre zu erstellen. In der Rubrik: Gegenstand des Unternehmens muss eingetragen werden „Förderung kultureller Zwecke, Unterstützung der Bücherei in ideeller und materieller Hinsicht“. Satzung und Protokoll der Mitgliederversammlung müssen beigefügt werden. Die Satzung sollte folgende Punkte enthalten: Name und Sitz, Zweck, Gemeinnützigkeit, Mitglieder, Organe (Mitgliederversammlung und Vorstand), Aufgaben der Mitgliederversammlung, Einberufung und Durchführung der Mitgliederversammlung, Vorstand (Vorsitzende, stellv. Vorsitzende, Kassierer), Aufgaben des Vorstandes, Geschäftsjahr, Satzungsänderung, Auflösung des Vereins, Inkrafttreten und Gerichtsstand. Vielleicht kann von ande-

**Gesetzliche Veränderungen**  
*Mitglieder von Fördervereinen und Freundeskreisen von Bibliotheken und anderen Kultureinrichtungen sollen ab 1.1.2007 ihren Mitgliedsbeitrag nicht mehr steuerlich absetzen können, wenn sie eine so genannte geldwerte Gegenleistung erhalten. So plant es das Bundesfinanzministerium. Davon betroffen wäre auch die Gegenleistung Jahresgebühr für die Bücherei im Rahmen einer Mitgliedschaft im Förderverein. Gegen dieses Vorhaben wird u. a. von den bibliothekarischen Verbänden vorgegangen. Über die weitere politische Entwicklung informiert diese Zeitschrift und der bv-Newsletter.*

## **Mehr Geld in der Kasse?**

*Wie Sie mit Förderaktien mehr Geld in die Bücherkasse bekommen, zeigt die Stadtbibliothek Köln. Nähere Infos im Internet unter <http://www.stbib-koeln.de/Bibliokoelner/foerderaktie.htm>*

*Eine Mustersatzung  
steht im Internet unter  
[www.borro.de](http://www.borro.de),  
Büchereiarbeit,  
Arbeitsmaterial  
zur Verfügung.*

ren Fördervereinen (z. B. Schule) deren Satzung als Vorlage dienen. Die Mitgliederbeiträge sind übrigens nicht steuerlich absetzbar, d. h. es werden auch keine Spendenbescheinigungen von uns ausgestellt.

Der Mitgliederwerbung kommt nach der Gründung die größte Bedeutung zu. Der Förderverein unserer Bücherei hat (bei 860 aktiven Lesern über 12 Jahren) 150 Mitglieder. Der Förderverein hat einen Flyer aufgelegt, der die wichtigsten Fakten enthält, die Ziele erläutert und auf die Arbeit des Vereins eingeht. In den Flyer integriert ist eine Beitrittserklärung, die ausgefüllt wieder bei uns abgegeben werden kann. Die Zahlung kann wahlweise bar oder per Bankeinzug einmal jährlich erfolgen. Im letzten Jahr wurde dieser Flyer neu aufgelegt und optisch und inhaltlich aktualisiert. Um eine höhere Aufmerksamkeit zu gewährleisten, haben wir blaues Papier gewählt.

Es folgte die Überlegung, wie man zu einer noch gezielteren Ansprache der Leser kommen könnte. Hierfür wurden direkt auf den Lesermappen eine Kennzeichnung für Mitglieder gemacht („F“). So wird bei Ausleihe direkt erkannt, ob man den Leser auf den Förderverein ansprechen soll. Dies hat auch den Vorteil, dass man persönlich der Situation entsprechend argumentieren kann. Bei Neuanmeldungen wird ebenfalls auf die Möglichkeit eines Beitritts hingewiesen und der Flyer überreicht. Es wird bewusst darauf hingewiesen, dass keine Verpflichtung besteht, um nicht den Eindruck eines „Zwangseintritts“ zu erwecken. Der Leser fühlt sich dann nicht in die Enge getrieben und ist vernünftigen Argumenten „pro“ Verein eher aufgeschlossen.

Wichtig ist es, die Arbeit des Vereins nach außen sichtbar zu machen. So wird den Mitgliedern das Gefühl vermittelt, dass sie auch etwas Positives bewirken. Dies erreichen wir zum Beispiel mit speziellen Aufklebern, die auf allen vom Verein angeschafften Medien angebracht werden („Gestiftet vom Förderverein“). Entsprechend dem Layout des Flyers wurde auch ein Plakat gestaltet, das alle Vorteile nochmals auf einen Blick darstellt. Dieses „empfängt“ die Nutzer der Bücherei direkt an der Eingangstür und bringt sich über der Ausleihtheke nochmals in Erinnerung.

Weiterhin tritt der Verein in Aktion, wenn es um die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen bei der jährlichen Weihnachts-Buchausstellung in den Räumen der Bücherei geht. Dies wird auch im Ankündigungstext in der Presse vermerkt. Bei der monatlichen Vorlesestunde in der Bücherei stiftet der Verein das anschließend von den Kindern verwendete Bastelmaterial.

Wichtigste „Einnahmequelle“ ist allerdings der Stand (Pavillon) auf dem Anrather Weihnachtsmarkt (1. Adventssonntag). Mittlerweile sind wir im 5. Jahr sehr erfolgreich dort vertreten. Hier werden aus dem Sortiment der Bücherei unterschiedliche bzw. von Lesern und aus deren Umfeld gespendete Medien verkauft. Die Vorbereitung hierfür zieht sich durch das gesamte Jahr, da alle Bücher ge-

### **Buchtipps zum Thema**

#### **Förderverein:**

**Vereine & Steuern:  
Arbeitshilfe für  
Vereinsvorstände und  
Mitglieder.**

**Hg. v. Finanzministerium  
des Landes NRW.**

**Als kostenloser Download  
oder zum Bestellen unter:**

**[www.fm.nrw.de](http://www.fm.nrw.de)**

sichtet und dann sortiert werden müssen. So kann schon im Vorfeld in verschiedene Kategorien eingeteilt werden: Sachbuch, Roman, Kinderbuch, Krimi. Diese Aufteilung wird auf dem Stand übernommen, so dass die Käufer gezielt auswählen können. Dies strukturiert den Käuferfluss und hilft den Mitarbeitern, besser zu beraten und den Überblick zu behalten. Zur weiteren Erleichterung sind am Pavillon entsprechende Schilder befestigt. Natürlich macht auch ein Schild deutlich, dass es sich um einen Stand des Fördervereins handelt. Durchgängiges Merkmal auf den Schildern ist der Marabu, der den Wiedererkennungswert erhöht. Positives Ergebnis des letztjährigen Weihnachtsmarktes: € 450 Erlös!

Einziger Wermutstropfen ist die mangelnde Beteiligung der Fördermitglieder: die Verkaufsdienste werden fast ausschließlich durch die Büchereimitarbeiter getragen. Generell ist es recht schwierig, über die Entrichtung des Jahresbeitrages hinaus das Interesse oder sogar die Mitarbeit der Mitglieder zu wecken. Auch die Beteiligung an den Jahresversammlungen und anderen Aktionen beschränkt sich leider meist auf den üblichen (kleinen) Kreis. Andere Geldquellen können sich dadurch erschließen, sich bei Gericht in die „Bußgelder-Liste“ eintragen zu lassen. Bei Urteilen, die in einer Geldbuße für gemeinnützige Zwecke bestehen, kann der Richter den Begünstigten aus dieser Liste auswählen.

Eine weitere Möglichkeit bieten die Sparkassen (zumindest in unserem Fall die Sparkasse Krefeld). Hier kann ein Antrag auf „Erlös aus Prämiensparen“ gestellt werden. Dieser soll kurz den Verein vorstellen und bei der Zweigstelle vor Ort eingereicht werden. Einmal jährlich werden diese Anträge bei der Zentrale gesammelt und es wird über die Verteilung der Gelder entschieden. Es lohnt sich sicher, einmal bei den entsprechenden Instituten nachzufragen

Fazit: Die durch den Verein beigesteuerten Gelder haben mit Sicherheit zu einer Steigerung der Attraktivität der Bücherei gesorgt. Man sollte aber bedenken, dass eine erfolgreiche Mitgliederwerbung immer auch von der Struktur der Gemeinde abhängt: Wenn heute jeder Euro zweimal herumgedreht werden muss und auch andere Institutionen um Beiträge bitten, kann nur an eine Solidargemeinschaft der Leser appelliert und andererseits der persönliche Nutzen hervorgehoben werden.

*Elke Seelig* 

**Kontakt:**

*Elke Seelig*

*Verein der Freunde und*

*Förderer der KÖB Anrath e.V.*

*KÖB St. Johann Baptist,*

*Berliner Straße 10,*

*47877 Willich*

## **Statistiken: mehr als dürres Zahlenwerk**

Mit besonderer Spannung haben sicherlich viele in der kirchlichen Büchereiarbeit zur Jahreswende 2005/2006 auf die Ergebnisse des Statistikjahres 2005 gewartet. Für den Arbeitsbereich des Borromäusverein kann gesagt werden, dass es seit Ende 2004 und über das ganze Jahr 2005 hinweg zahlreiche – nicht immer er-

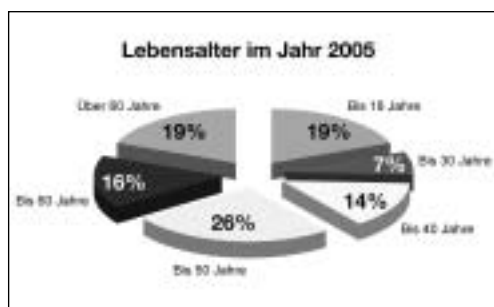
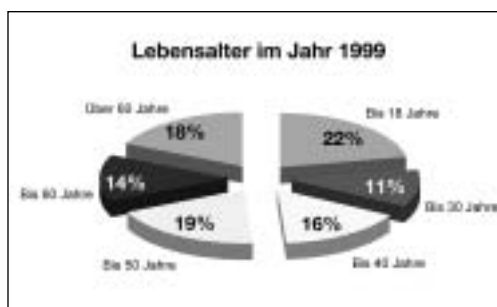
freuliche – Meldungen über Strukturveränderungen gab. Von manchen Nachrichten gingen Signalwirkungen aus und es war abzuwarten, wie sich Entscheidungen auf der Diözesanebene auf die Pfarrebene hin weiterentwickeln.

Bei nüchterner Betrachtung der jetzt vorliegenden Zahlen lautet die Zusammenfassung: Die kirchliche Büchereiarbeit schreibt ihr hohes Niveau in den Statistikdaten weiter fort. Ein Rückgang in den Bestandszahlen von 1,2%, ist bei im gleichen Maße reduzierten Erwerbungsmitgliedern nicht verwunderlich. Der Medienbestand allein macht aber noch lange keinen Umsatz und so freuen wir uns besonders über die kleine Steigerung bei den Ausleihen von 1,1%. Besonders wichtig ist die Stabilität der Besucherzahlen. Und die Büchereimitarbeiter scheinen sich nach den Zahlen von den gelegentlich demotivierenden Strukturentscheidungen nicht so leicht ins Bockshorn jagen zu lassen. Ihre Zahl bleibt nicht nur konstant, sondern die um fast 3 % gestiegene Zahl der Veranstaltungen signalisiert eine deutliche Lebendigkeit. Herzlichen Dank und Glückwunsch uns allen für die gemeinsamen Anstrengungen!

*Weniger Bestand und mehr Ausleihen*

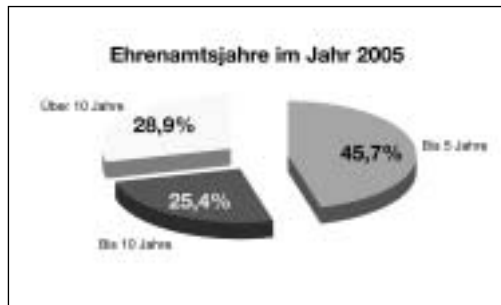
*mehr Veranstaltungen*

Zur diesjährigen Bestandsaufnahme zählt auch ein Blick auf die Daten zum Lebensalter und zu den Dienstjahren der Büchereimitarbeiter. Diese wurden zusätzlich zur Bibliotheksstatistik durch den Sonderbogen zur Katholischen Büchereiarbeit erfragt und ausgewertet. Dieser Analyse kommt deshalb besondere Bedeutung zu, da wir vergleichbare Fragen bereits für das Berichtsjahr 1999 stellten. Die Ergebnisse zeigen für die Altersstruktur, dass die Mitarbeiter in Büchereien im Vergleichszeitraum älter geworden sind. Gerade die Jugendlichen und jungen Mitarbeiter vor der Berufsphase werden seltener (minus 7 Prozent im Bereich bis 30 Jahre). Die Gruppe der 40 bis 49-jährigen hat sich von 16% im Jahr 1999 auf 26% in 2005 vergrößert. Und auch im Bereich der bis und über 60-jährigen sind mehr Mitarbeiter dazugekommen.



Nun würde man es sich zu einfach machen, wenn nach einer Betrachtung solcher Zahlen die Folgerung gezogen würde: Die Büchereimitarbeiter werden einfach älter und von unten wächst kein Nachwuchs nach. Dem ist mitnichten so,

denn einmal ist die Zahl der Mitarbeiter in diesem Zeitraum um 3,7% angestiegen und außerdem bietet die Abfrage der Länge der Mitarbeit in der Bücherei eine interessante Erkenntnis, die wir seit einigen Jahre bereits spüren, jetzt aber auch mit Zahlen belegen können: Von den jetzt in den Büchereien Arbeitenden, sind 5% mehr als vor 6 Jahren „seit fünf Jahren“ dabei und 5% weniger „länger als zehn Jahre“ dabei.



Die Dauer des Engagements in Jahren hat sich also deutlich verringert. Und wenn es uns dennoch gelingt, noch jedes Jahr einige Mitarbeiter mehr in der Statistik nennen zu können, bedeutet dies auf der einen Seite mehr Personalwechsel und damit mehr Aus- und Weiterbildungsbedarf. Auf der anderen Seite zeigt die positive Entwicklung der Mitarbeiterzahlen auch, dass das Engagement in Büchereien ungebrochen attraktiv ist. Vielleicht auch deshalb, weil heute in einer nach der Statistik durchschnittlichen KÖB neun Personen (rechnerischer Wert: 8,65) mitwirken, während es vor 6 Jahren eher sieben Menschen waren (rechnerischer Wert: 7,42). Die Lasten werden besser verteilt, die Teamarbeit verzeichnet Fortschritte.

Bleibt ein Blick auf die Geschlechterverteilung: Büchereiarbeit bleibt mit 90% Frauen ein nahezu unverändert weiblich geprägtes Engagementfeld. Bei den Männern ist auffallend, dass sie bis 30 Jahre und ab 60 Jahre überrepräsentativ in der Arbeit zu finden sind. Zwischen 1999 und 2005 hat sich hier keine in der Statistik erkennbare Veränderung ergeben.

Solche Statistikzahlen für den Bereich des *bv.* können zwischen den Diözesen und mit den Daten des St. Michaelsbundes Landesverband Bayern e.V. und des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien e.V. in der beigefügten Tabelle verglichen werden. Wichtig ist aber sicher auch ein Blick auf andere statistische Entwicklungen, die für die Büchereiarbeit relevant sind. In einer Studie über Medienzeitbudgets und Tagesablaufverhalten (veröffentlicht in der Zeitschrift Media Perspektiven Heft 4/2006 und online zugänglich unter [http://www.ard-werbung.de/showfile.phtml/04-2006\\_fritz.pdf?foid=17183](http://www.ard-werbung.de/showfile.phtml/04-2006_fritz.pdf?foid=17183)) wird für die Jahre

2000 und 2005 verglichen, wie ein Durchschnittstag der Deutschen aussieht und welche Medien genutzt werden. Für unseren Zusammenhang ist wichtig, dass zwei Prozent mehr Tageszeit für die Erwerbsarbeit aufgewendet werden und entsprechend weniger Zeit für Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen. Es geht zwar in Minuten ausgedrückt für einen durchschnittlichen Tag „nur“ um jeweils rund 30 Minuten, aber eine halbe Stunde mehr für die Freizeit haben oder nicht... Betrachtet man die zur Verfügung stehende Zeit nicht für einen Durchschnittstag, sondern allein für den Sonntag, an dem trotz Sonntagsgebot ja nicht wenig an ehrenamtlichem Tun geschieht, dann ist die Verschiebung noch deutlicher: Die Erwerbszeit an Sonntagen ist sogar um 3 % gestiegen, die Freizeit um den nämlichen Satz gesunken. Diese Daten stehen in einem gesunden Verhältnis zum Rückgang der Mitarbeiterzahlen in den relevanten Erwerbsjahren. Denn gerade zwischen 20 und 40 müssen Erwerbstätige besonders stark ihr Engagement auch am Arbeitsplatz zeigen.

Bei der Mediennutzung findet sich in der genannten Studie eine weitere interessante Zahl für unsere Arbeit. Von der insgesamt für die Nutzung aller Medien aufgewendeten Zeit werden weiterhin 4 % der Buchlektüre gewidmet (2005: 25 Minuten, 2000: 18 Minuten pro Tag). Auch wenn die Mediennutzung um 98 Minuten von 2000 bis 2005 zugenommen hat, bedingt durch intensives Nebenbeihören und -sehen sowie durch die Internetarbeit am Arbeitsplatz, konnte die Medien Fernsehen, Buch, Zeitschrift und Video/DVD ihre prozentualen Anteile halten. Zu den Gewinnern zählen CD/MC/LP/MP3 und das Internet, zu den Verlierern das Radio und die Zeitung.

Statistiken sind mehr als nur dürres Zahlenwerk. Auch wenn uns einzelne Daten mit Blick auf unseren eigenen Gewohnheiten nicht immer erklärlich sind, wichtig sind Entwicklungen und Vergleiche. Für katholische Büchereiarbeit sind die erhobenen Daten stimmig und passen zum Bild von der Wirklichkeit in den Büchereien und im Alltag. Und mit den von uns angebotenen Hör- und Lesemedien liegen wir gut im Trend.

*Rolf Pitsch* 

# DBS 2005 für die Kirchliche Büchereiarbeit - Statistik

(Stand 24.05.2006)

(Erz-)Bistum	Büchereien		Bestand		Erfüllungen		Benutzer		Erwerbungsmitel		Mitarbeiter(innen)		Veranstaltungen		Umsatz		Erw. je ME
	Anzahl	%	Medien	%	Medien	%	Personen	%	€	%	Personen	%	Anzahl	%	€	%	
Aachen	143	-2,05	597.142	-4,42	712.307	-5,27	31.605	-13,28	230.018	-12,07	1.192	-3,17	1.119	-2,06	1.19	0,38	
Berlin	11	0,00	27.489	44,53	24.514	162,42	1.415	37,51	7.742	47,52	56	-9,65	126	72,60	0,89	0,28	
Essen	179	4,68	613.054	-3,27	617.028	-0,13	45.264	32,88	242.609	-12,13	1.265	-0,85	1.292	-4,30	1.01	0,40	
Freiburg	242	-2,42	790.386	-0,51	1.258.984	3,36	58.090	3,04	464.665	0,29	1.657	2,73	1.788	1,53	1,59	0,50	
Fulda	71	1,43	192.729	0,99	221.058	4,39	13.519	-2,95	119.994	6,54	366	5,78	348	-11,22	1,15	0,62	
Hildesheim	55	-5,17	95.922	2,16	99.271	-3,49	7.690	-7,67	60.510	-5,07	263	1,84	229	1,78	1,03	0,53	
Köln	439	-0,68	1.762.795	-1,90	3.487.332	-2,97	149.596	1,44	1.396.136	-3,87	4.590	0,00	7.233	-4,64	1,96	0,79	
Limburg	76	5,56	245.143	4,32	379.201	13,48	20.078	15,99	114.415	6,04	722	2,56	1.331	31,91	1,55	0,47	
Mainz	180	17,65	663.613	5,87	923.386	10,59	40.798	7,99	321.984	2,66	1.355	4,31	1.566	17,92	1,39	0,49	
Münster	419	-4,12	2.135.004	-3,04	5.066.943	3,10	196.945	-0,65	1.755.054	3,12	4.983	-4,08	7.261	7,05	2,37	0,82	
Osnabrück	144	-4,64	700.394	2,14	1.213.295	5,16	48.123	-6,30	332.113	7,26	1.963	9,60	1.698	7,86	1,73	0,47	
Paderborn	266	-2,66	916.032	-2,79	1.089.022	-1,99	65.958	0,34	521.537	-6,81	1.829	-2,26	1.773	2,60	1,19	0,57	
Regensburg	133	-1,48	506.534	-2,91	762.491	1,28	47.352	-1,41	289.997	-0,67	1.037	4,75	1.142	14,20	1,96	0,57	
Spiessau	144	-5,26	456.506	-5,56	603.313	-1,05	44.075	-5,77	254.854	-7,40	919	-2,03	1.286	5,32	1,52	0,56	
Trier	228	7,04	568.523	4,10	738.221	0,29	53.173	-5,13	326.635	5,73	1.227	10,54	1.942	-7,48	1,23	0,55	
Summe bz	2.720	-0,07	10.301.269	-1,19	17.316.334	1,08	824.579	0,46	6.428.265	-1,03	23.640	0,63	30.124	2,91	1,68	0,62	
SMW	1.154	1,05	7.916.356	1,46	14.061.447	-1,11	556.691	-0,20	-100.000	-	11.540	2,15	11.670	4,26	1,85	-	
Summe kath	3.874	0,26	17.917.625	-0,08	31.377.781	0,59	1.363.260	0,19	6.428.265	-41,38	35.080	1,12	41.794	3,29	1,75	0,36	
DVEB	938	-4,96	3.051.706	-3,10	3.794.425	-7,44	208.123	-4,38	1.148.361	-16,07	5.652	-0,25	8.541	-3,03	1,24	0,38	
Summe kirchl.	4.812	-0,80	20.969.331	-0,53	35.172.205	-0,78	1.591.383	-0,43	7.576.626	-38,58	40.712	0,93	50.435	2,15	1,68	0,36	

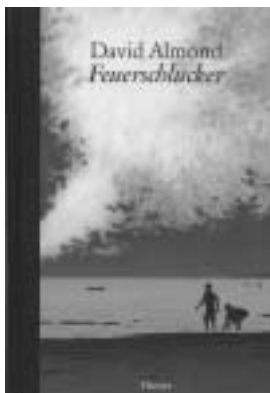
\* Meldung lag zum Reaktionschluss noch nicht vor.

Quellen: Meinungen der (erz-)bischöflichen Büchereibischöfen bzw. Auswertungen der Büchereibischöfe Bonn-Bücherei e.V. (Bv), St. Michaelsbund e.V. (SMW) und des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien e.V. (DVEB)

Alle Angaben in Prozent geben die Entwicklung im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 2004 an (siehe auch Iab 3/2005, S. 39f.).

Der (Medien-)Umsatz errechnet sich aus Erfüllungen : Bestand. Die Erwerbungsmitel je Medieneinheit (Erw. je ME) errechnen sich aus Erwerbungsmitel : Bestand.

### Katholischer Kinder- und Jugendpreis



bvMedienNr. 226 182

*Seit der Gründung dieses Preises, an dessen Entstehung die katholische Büchereiarbeit wesentlich beteiligt war und in dessen Jury drei Mitglieder entsandt werden, begleiten wir kritisch und konstruktiv die Preisverleihungen und -bücher. Zum diesjährigen Preisbuch „Feuerschlucker“ erschien eine Arbeitshilfe zur Literaturarbeit (siehe köb 2.06). Beim der diesjährigen Preisverleihung Ende April in Münster war auch der englische Autor David Almond anwesend. Sein Dankeswort ist ein ungewöhnlich persönliches Bekenntnis eines Autors zu seinem literarischen Schaffen – auch im religiösen Kontext.*

*Red.*

(...) Für einen Autor ist es schon etwas Wunderbares, wenn sein Werk überhaupt veröffentlicht wird. Eine ganz besondere Freude ist es aber, wenn das Werk auch in anderen Ländern und in anderen Sprachen herausgegeben wird. Geschichten sind wirklich etwas Lebendiges, und sie können alle vermeintlichen Grenzen überwinden. Sie bringen uns einander näher und lassen unser gemeinsames kulturelles Erbe deutlich werden. Das Heimische, das Vertraute, das Normale ist überall. (...)herzlichen Dank an Sie alle für Ihre Aufgeschlossenheit gegenüber einer Stimme, die aus dem Ausland kommt.

Die Geschichte geht auf meine eigene Kindheit zurück: Sie spielt im Jahr 1962, als ich so alt war wie der Erzähler Bobby. Ich bin in der gleichen Umgebung wie Bobby aufgewachsen und habe an den gleichen Orten gespielt, in Newcastle upon Tyne, an den Stränden von Northumberland. Wie Bobby habe ich am Ufer des Tyne einem faszinierenden und unheimlichen Entfesselungskünstler zugehört. Wie er starrte ich während der Kubakrise mit meinen Freunden in den Himmel. Voller Angst hielten wir Ausschau nach Raketen, Bomben und Atompilzen. Und genau wie Bobby liebte ich meine Welt, meine Familie und meine Freunde. Unsere plötzlich so zerbrechliche Welt war und ist zugleich schön, fremd, komisch, unheimlich, erstaunlich vielfältig, einfach wunderbar.


Die Geschichte spielt in der Vergangenheit, doch als ich mit dem Schreiben begann, stand ich unter dem Eindruck unserer heutigen Welt. Während ich die ersten Kapitel schrieb, bezogen die Armeen an den Grenzen des Iraks Stellung. Eiskalt wurden kriegerische Parolen ausgegeben. Uns wurde eingeredet, dass dies eine Art sicherer Krieg wäre. Operation „Shock and Awe“ würde irgendwie zu einem raschen und guten Ende führen. Natürlich konnte ich mit nichts, auch nicht mit meinem Buch, diese Entwicklung aufhalten. Aber eine Geschichte zu schreiben, das normale Leben an normalen Orten zu feiern, ist ein optimistischer und kreativer Akt. Ein Akt der Hoffnung und ein Akt gegen die Kräfte der Zerstörung.

Besonders freue ich mich darüber, dass es sich um eine Auszeichnung der Katholischen Kirche handelt. Ich bin in einer katholischen Familie, in einer katholischen Gemeinde aufgewachsen, die mir starken Halt gegeben haben. Als ich älter wurde und ernsthaft mit dem Schreiben begann, habe ich zunächst versucht, mich in meiner Arbeit nicht davon beeinflussen zu lassen. In einem gewissen Alter jedoch habe ich mich besonnen und erkannt, welches gewaltige Erbe das ist. Ich habe verstanden, dass ich erst dann ich selbst sein kann, wenn ich dieses Erbe annehme. Heute ist mein Werk stark katholisch geprägt: Es ist durchdrungen von katholischer Metaphorik, vom katholischen Lebensrhythmus und von katholischen Ritualen. Ich denke vor allem, dass meine Charaktere ein Gespür für ihre eigenen spirituellen Möglichkeiten haben, und ein Gespür dafür, dass es in dieser einfachen, normalen, herrlichen Welt wunderbare Momente geben kann. (...)

*Im Rahmen der Feierstunde zur Preisverleihung äußerte sich der Münsteraner Weihbischof Friedrich Ostermann als Vorsitzender der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz auch zum Stellenwert des Lesens und der Büchereiarbeit:*

„Mein Plädoyer in dieser Feierstunde lautet: Wir müssen dafür Sorge tragen, dass der Stellenwert des geschriebenen Wortes auch langfristig erhalten bleibt. Daraus ergeben sich Konsequenzen. Wir müssen in die Leseförderung investieren. Es muss unser Bestreben sein, junge Menschen an Bücher heranzuführen, sie für Literatur zu begeistern. Müsste man – im Elternhaus und in der Schule – mit Kindern nicht noch mehr gemeinsam lesen? Es ist ein gesellschaftliches Anliegen, Kinder und Jugendliche aller Schichten schulisch und außerschulisch für ein selbständiges Leben mit Perspektive vorzubereiten! Ohne Lesefähigkeit aber ist ein zukunftsorientiertes Leben nicht denkbar.“

Ein weiterer Punkt erscheint mir in diesem Kontext wichtig: Wir müssen das Bibliothekswesen stärken. Nicht ohne Stolz kann ich auf das Angebot der Katholischen Öffentlichen Büchereien verweisen, eines der engmaschigsten Lese-Kultur-Netzwerke in Deutschland. Diese Leseförderungs-Infrastruktur ist nur durch den unermüdlichen Einsatz vieler Tausender Ehrenamtlicher möglich. Ihnen gebührt mein herzlichster Dank.

Der Deutschen Bischofskonferenz ist die Investition in die Leseförderung ein Herzensanliegen.“ 



**Weihbischof**

**Friedrich Ostermann**

**© Foto: Michael Bönke**




*Dr. Marcus Nicolini war seit dem Jahr 2000 Studienleiter beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) in München. Das ifp ist die Journalistenschule der katholischen Kirche in Deutschland. Er hat im Sommer zur Journalisten-Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung nach St. Augustin gewechselt.*

*Informationen zur Arbeit des ifp unter [www.ifp-kma.de](http://www.ifp-kma.de)*

... so wertvoll, weil sie ein Stück lebendiger Heimat und Geschichte der Pfarrgemeinde darstellen. Die Bücherei in meiner Heimatpfarre St. Katharina in Solingen-Wald beispielsweise gab es schon seit etwa 1860 als „Borromäusbücherei“. Leseförderung und Wissensvermittlung durch die Bücher des Borromäusvereins im 1833 gebauten ehemaligen Pfarrer- und späteren Kaplanshaus waren wichtig, weil sich die Menschen keine Bücher leisten konnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bücherei in „Pfarrbücherei“ umbenannt und vergrößert. Auf rund 35 Quadratmetern Fläche bot die Bücherei alles an Lesestoff, was mein vom Lesen begeistertes Kinderherz höher schlagen ließ. Kinder- und Jugendliteratur, Romane und Schöne Literatur, bis zu 2500 Bücher. Ich erinnere mich gern an den sonntäglichen Besuch der Pfarrbücherei mit ihrem unvergleichlichen Bücherduft. Besonders vor den großen Ferien im Sommer war der Weg in das Haus neben der Walder Kirche ein „Muss“. Die bis zu sieben Mitarbeiterinnen, manche über 20 Jahre ehrenamtlich dabei, wussten immer, welche Bücher neu und für eine sinnvolle Freizeitgestaltung empfehlenswert waren. Oft hieß es anstehen und warten, weil der Leserandrang so groß war. Dabei war die Bücherei ein Ort des Lesens, an dem man immer auch Freunde und Bekannte treffen konnte. Mitte der 1970er-Jahre bis um 1990 war die letzte große Hoch-Zeit der Pfarrbücherei in St. Katharina. Im Sommer 2005 ist die Katholische öffentliche Bücherei dort geschlossen worden. Der Pfarrbücherei blieben zuletzt die Ausleiher weg. Und das Haus, in dem die Bücherei lag, wurde durch Unterhalt und Renovierungsbedarf zu teuer und wird verkauft.

Damit ist ein Stück Heimat und Jugenderinnerung endgültig verschwunden. Wenn einen der Beruf dauerhaft aus dem Ort der Kindheit wegführt, werden Erinnerungen an Heimatverbundenheit wichtiger. Die Katholische öffentliche Bücherei in St. Katharina in Solingen ist für mich ein solches Stück Zuhause gewesen. Und sie hat meine Begeisterung für Literatur und für das Lesen nachhaltig geprägt. Ohne die dadurch befeuerte Liebe zum geschriebenen Wort hätte ich vielleicht nicht den Beruf des Journalistenausbilders gewählt. Dafür bin ich dankbar.

PS: In Kürze führt mich der Berufsweg 15 Jahre nach dem Weggang zurück ins Rheinland. Neugierig habe ich gleich an meinem neuen Dienstort recherchiert. Auch dort gibt es fünf Katholische öffentliche Büchereien ... 

## proliko®-Angebote im Herbst 2006


### Dem Lesen auf der Spur – Fernkurs für Literatur I

Im Oktober 2006 startet der Fernkurs für Literatur, den der bv. als deutscher Kooperationspartner der Abteilung Literarische Kurse der Erzdiözese Wien anbietet mit neuer Struktur und überarbeiteten Leseheften.

Alle diejenigen, die sich gerne ausführlicher mit verschiedenen Aspekten der Literatur beschäftigen, ihre Lesekompetenz erweitern und neue Zugänge zur Literatur entdecken möchten, können – unabhängig von Vorkenntnissen und Wohnort – am Fernkurs teilnehmen.

Sie erhalten während der 8-monatigen Kursdauer jeden Monat ein Leseheft. Themen der Lesehefte sind z.B. die Geschichte des Lesens, die Erschließung von Texten oder die Bewertung von Literatur. Darüber hinaus sind alle Fernkurs-Teilnehmer/innen herzlich zur Teilnahme an einer der beiden Fernkurstagungen eingeladen - es gibt je einen Termin in Deutschland und Österreich im Frühjahr 2007.

Es besteht die Möglichkeit, den Fernkurs mit einem Zertifikat abzuschließen, Voraussetzung dafür sind der regelmäßige schriftliche Austausch über die Themen der Leseheften mit Literaturpädagog/innen, die Teilnahme an der Fernkurstagung und an einem Abschlussgespräch im Herbst 2007.

Die Kosten für den Kurs betragen € 210,-. In diesem Betrag sind Lesehefte, Portokosten etc. sowie der Tagungsbeitrag enthalten. Nicht enthalten sind Kosten für Fahrt und Unterkunft, die durch die Teilnahme an der Tagung und/oder am Abschlussgespräch entstehen. 



*Ein ausführliches Informationsheft zum Fernkurs und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei Ihrem Ansprechpartner im Borromäusverein:  
Cornelia Klöter,  
02 28 / 72 58-113;  
Fax: 02 28 / 72 58-181,  
E-Mail: [kloeter@borro.de](mailto:kloeter@borro.de)*

## Intensivkurs LiteraturGespräche

Lesen macht Lust über das Gelesene zu sprechen und eigene Leseerlebnisse mit anderen zu teilen. Der Intensivkurs richtet sich an alle, die einen Gesprächskreis oder eine andere Literarische Veranstaltung leiten oder demnächst damit beginnen wollen. Ziel der Fortbildung ist es, Sicherheit im Gruppengespräch zu gewinnen.


Literatur spricht Herz und Verstand gleichermaßen an, deshalb sollten im Gespräch über Literatur die unterschiedlichen Leseerfahrungen aller Beteiligten mit ihren kognitiven und emotionalen Seiten zur Sprache kommen können. Die Kompetenz, solche teilnehmerzentrierten Gespräche zu leiten, wird durch den Intensivkurs trainiert.

Die Lernziele des Kurses sind:

- dem eigenen Leseerlebnis auf die Spur zu kommen und dadurch den Text in sei-

- nen informierenden, assoziativen und emotionalen Dimensionen zu verstehen,
- eine Gruppe zu einem authentischen Reden über Leseerlebnisse zu führen und zu einem Klima des Redens, Hörens und Antwortens anzuleiten,
- das Strukturieren von Gesprächen lernen, damit Leseerfahrung und Text gleichermaßen zu ihrem Recht kommen,
- den Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen zu trainieren,
- den eigenen Leitungsstil zu finden und zu entwickeln.


Die insgesamt 5 Wochenenden umfassende Fortbildung beginnt mit einem Orientierungsseminar vom 13. bis 15. Oktober 2006 in Limburg/Lahn. Das Orientierungsseminar dient dem kennen lernen des Fortbildungskonzepts. Das teilnehmerzentrierte Gruppengespräch über Literatur, sowie der kreative Umgang mit Texten werden an praktischen Beispielen erprobt. Die Teilnahme wird bescheinigt.

Der **Aufbaukurs** umfasst vier Wochenendveranstaltungen in einer konstanten Gruppe von ca. 15 Teilnehmer/innen. Die Anmeldung kann deshalb nur für alle vier Wochenenden zusammen erfolgen und setzt den Besuch wenigstens eines Orientierungsseminars, sowie die Zulassungsempfehlung der Trainer/Trainerinnen voraus. Auch für den Besuch des Aufbaukurses wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt. Für ein qualifiziertes Teilnahmezertifikat des Gesamtkurses sind die positive Beurteilung der Trainer und die Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit erforderlich. 

*Ihr Ansprechpartner im  
Borromäusverein: Cornelia  
Klöter, 02 28 / 72 58-113;  
Fax: 02 28 /72 58-181,  
E-Mail: kloeter@borro.de*

## Aus der Arbeit des Borromäusvereins

### Buchsonntag


Die Arbeitshilfe zum diesjährigen Buchsonntag am 5. November 2006 ist fertig und steht im Internet sowie durch die Fachstellen und den Borromäusverein zur Verfügung. Die Vorschlägen zur Gottesdienstgestaltung an diesem Tag sind auf für andere thematische Gottesdienste im ganzen Kirchenjahr einsetzbar. 

### Kinder lieben Bilderbücher

Frisch überarbeitet und in übersichtlicher neuer Gliederung bietet Ihnen die Internetseite [www.kinderliebenbilderbücher.de](http://www.kinderliebenbilderbücher.de) noch mehr Interessantes und Informatives zur Leseförderung.


Aktualisiert worden sind bewährte Materialien für lesefördernde Aktivitäten in Elternhaus, Büchereien, Kindergärten und Schulen. Neu dazu gekommen sind:



Kniebücher und Bilderbuchkino. Neu gelistet sind auch die beliebten Ausmalvorlagen mit denen jede Vorlesestunde zum Ereignis wird. Das Angebot wird ständig erweitert. 


*Ihr Ansprechpartner im  
Borromäusverein: Ulrike Fink,  
Tel.: 02 28 / 72 58-111,  
Fax: 02 28 / 72 58-181,  
E-Mail: fink@borro.de*

## Büchereiverzeichnis im Internet

Nutzen Sie den kostenlosen Service für ihre Bücherei im Bücherverzeichnis des Borrowwebsite (unter [www.borro.de](http://www.borro.de) linke Spalte: Büchereiverzeichnis) neben der Anschrift der Bücherei auch die aktuellen Öffnungszeiten und andere Hinweise zu hinterlegen. Gerade wenn in der Pfarrei noch kein Internetauftritt jeden Leseinteressierte über seine nächste Bücherei informiert, findet er/sie an diesem Ort, was an Aktionen bei Ihnen läuft. Aktualisieren und pflegen Sie ihre Daten regelmäßig, dass ist eine gute Werbungs- und Informationsquelle für ihre Leser, die vielleicht nicht regelmäßig bei ihnen vorbeikommen. Oder gerade auf Grund ihrer Anzeige auf unserer Seite neugierig zu ihnen kommt – und Sie gewinnen einen neuen Leser. Die Pflege der Büchereidaten muss von Ihnen selbst übernommen werden. 


*Ihr Ansprechpartner im  
Borromäusverein:  
Markus Schlösser,  
Tel.: 02 28 / 72 58-174,  
E-Mail: schloesser@borro.de*

## Literaturlisten

Zu unseren laufenden Themasausstellungen finden Sie unter [www.borro.de](http://www.borro.de) linke Spalte in der Rubrik Medienempfehlungen die aktuellen Literaturlisten. Dort stehen aktuell auch die Listen zu den Themen: Gewalt (besonders im sozialen Raum und in der Schule), Großdruck und die bisher in Medienprofil erschienenen Listen: Aktuelle Bücher, Leichte Unterhaltung und Kinder- und Jugendbuchnovitäten. 

## Büchereimaterial


Auf den Bestellscheinen für Büchereimaterial haben wir die Farben, rot und blau, der Einbindefolien zur besseren Orientierung eingefügt.

Die neuen IKs sind, wie in köb 2.06 „Nichts bleibt wie es ist: Interessenkreis-konzept für Büchereien wurde erweitert“ von Hubert Vitt-Wagener angekündigt, in den Bestellschein aufgenommen. 

## bv.-Newsletter

In unseren monatlichen Kurznachrichten (neudeutsch „Newsletter“) informieren wir sie über neue Angebote des bv, Wissenswertes für die Büchereipraxis aus anderen Arbeitsbereichen oder von anderen Anbietern und weisen sie auf neue



Empfehlungen unseres Lektorates und Bildungsveranstaltungen hin. Sie können diesen Newsletter kostenlos beziehen, indem Sie sich auf unserer Website (in der linken Spalte) mit ihrer E-Mail Adresse eintragen. Wenn Sie selbst noch keinen Internetzugang haben, so bitten Sie doch den Büchereitragere oder jemandem aus dem Bekanntenkreis, Ihnen diese Nachrichten (1 bis 2 Seiten) einmal monatlich auszudrucken. 

## Praxisberichte

*Im Heft 1.06 baten wir im Auftrag des Sachausschusses V der Fachkonferenz um Rückmeldungen, wie die Werbemittel in ihrer Bücherei eingesetzt werden. Auch fragten wir nach Vorschlägen für neue Werbemittel. Die aussagekräftigen Berichte, die bisher bei uns eingetroffen sind, sind nachfolgend abgedruckt. Gerne erinnern wir an unsere Bitte und freuen uns auf Ihre Ideen, Vorschläge und Wünsche zum Thema Werbung. Der Sachausschuss V wird diese aufnehmen und darüber beraten. Das ausgearbeitete Angebot wird im Materialheft für 2007 übernommen, den Bestellschein für die Werbemittel finden Sie in jedem Serviceheft. Für einen veröffentlichten Beitrag erhält die KÖB vom bv einen Warengutschein in Höhe von 30 €. Senden Sie Ihre Beiträge an die Redaktion der köb: [redaktionkoeb@borro.de](mailto:redaktionkoeb@borro.de).*

## Erfahrungen mit den bv-Werbemitteln

Wir setzen die Werbemittel regelmäßig in unserer Büchereiarbeit ein. Alle Kindergartengruppen und Schulklassen, die zu einer Besichtigung in die Bücherei kommen, erhalten ein Büchereiplakat für ihren Gruppen- bzw. Klassenraum. Die Vorschulkinder, die in jedem Frühjahr die Bücherei besuchen, bekommen ein Fridolin-Lesezeichen und einen Stundenplan, damit bleibt Ihnen dieser Büchereibesuch in guter Erinnerung und viele der kleinen Bücherwürmer können wir dann als regelmäßige Nutzer begrüßen. Für die Eltern geben wir jeweils ein Informationsschreiben und einen Handzettel mit - diese Materialien erstellen wir selbst und verwenden diverse Grafiken von der LOGO-CD (Hinweis der Redaktion: Die LOGO-CD ist ausverkauft. Alle grafischen Elemente der Büchereiarbeit stehen zum Download im Bereich Büchereiarbeit unter [www.borro.de](http://www.borro.de)).

Die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Schuljahre besuchen zur Ausleihe monatlich im Rahmen des Unterrichts die Bücherei. Die Kinder der 3. Klassen nennen uns nach einigen Monaten ihre „Lesehits“ und geben damit schöne Schmöcker-Tipps für andere kleine Leseratten. Als Dankeschön für diese Mitarbeit bekommen die Kinder ein Lesezeichen oder einen der schönen „Türklinken-Hänger“. Zum Ende der Grundschulzeit bekommen die Kinder ein „Lesediplom“ für fleißiges Lesen mit einem Fridolin-Lesezeichen und einem Stundenplan als Andenken an ihre Schulstunden in der Bücherei.

Auf Wunsch besuchen wir auch Schulklassen und führen im Rahmen des Unterrichts verschiedene Aktionsstunden zum Thema Buch und Lesen durch, so z.B. „Von der Idee zum Buch – wie ein Buch entsteht“. Bei diesen Besuchen werden die Fridolin-Aufkleber immer begeistert entgegen genommen.

Jede treue LeserIn, und jeder, der über die Bücherei Medien bestellt, erhält ein kleines Dankeschön. In den vergangenen Jahren konnten sich so viele LeserInnen über Plastermäppchen, Kugelschreiber, Bleistifte, Schlüsselanhänger, Brillenputztücher usw. freuen. Wir stellen mit den Fridolin-Grafiken auch regelmäßig selbst

z.B. Lesezeichen – diese gestalten wir dann so, dass Kinder den Fridolin noch selbst ausmalen können. Die Öffnungszeiten, Anschrift usw. der Bücherei sind ebenfalls auf den Lesezeichen aufgedruckt.

Der Fridolin-Schlüsselanhänger wird im Übrigen von allen Team-Mitgliedern für den Bücherei-Schlüssel verwendet – und selbstverständlich haben auch wir alle Freude, an den immer wieder schönen Lesezeichen.

Da unsere Bücherei in diesem Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum feiert, werden wir in diesem Jahr die Werbemittel sicherlich besonders intensiv zum Einsatz kommen.



**Kontakt:**

**KÖB St. Dionysius Nieukerk**

**Susanne Derrix**

**47647 Kerken**

## Welche Materialien sind brauchbar, wie kann man die *bv.*-Werbemittel nutzen?

Leimersheim ist ein Dorf mit 2.700 Einwohnern in der Südpfalz. Unsere KÖB ist mit 3.600 ME Bestand (und 15.000 Entleihungen bei vier wöchentlichen Öffnungszeiten an zwei Tagen) die einzige Bücherei vor Ort. Eine schöne Idee war der „Treffpunkt Bücherei“-Streifen fürs Schaufenster. Er ist ein echter Blickfang.

Die KÖB-Image-Plakate hängen wir in den Räumen der KÖB auf, aber auch im Pfarrzentrum. Das ganze Jahr über hängen dort Imageplakate an der Innentür der WC-Kabinen. Dort schaut man schließlich drauf. Im Pfarrsaal selbst hängen wir die Plakate an die Wände, wenn der Raum für die Buchausstellung genutzt wird. Gleiches gilt für den Flohmarkt beim Pfarrfest, um die Flohmarkt-Ecke herum werden Büchereiplakate aufgehängt. Daher ist es schade, dass es in den letzten Jahr kaum neue Plakate gab und wir jedes Jahr wieder auf den Fundus der letzten Jahre zurückgreifen müssen.



## **Ausleih-Gutschein**

*Die Kommunionkinder und die neuen I-Männchen erhalten von der Bücherei einen Gutschein über die Ausleihe von einer CD-Rom, DVD oder Videokassette oder von fünf MCs/CDs. Die Ausleihe dieser Medien kostet sonst ein geringes Entgelt. In diesem Gutschein finden die Kinder entweder ein Lesezeichen, ein Tatroo oder auch schon einmal ein Radiergummi oder einen Bleistift aus ihrem angebotenen Sortiment. Mit diesem Gutschein werden die Kinder erneut auf die Bücherei aufmerksam gemacht.*

*Vielleicht könnten Sie Bleistifte für Kinder in ihr Sortiment aufnehmen. Die Radiergummis sind übrigens heiß begehrt.*

**Kontakt:**

*Kinder- und Jugendbücherei  
Christ König  
Maria Hilbig  
Am Knäpken 31  
45772 Marl-Sickingmühle*

Die Plakate der evangelischen Büchereiarbeit gefallen uns gut. Wir haben unten einfach das Logo abgeschnitten und teilweise unten die köb-Beschriftungsstreifen (für die Öffnungszeiten) dran geklebt. Als Abonnenten des Evangelischen Buchberater (Anmerkung der Redaktion: Jahresabo 20 € plus Versandkosten) fragen wir uns sowieso, warum die Kirchlichen Büchereiverbände nicht stärker kooperieren. Eine gemeinsame Werbung wäre doch ein Anfang!

Lesezeichen geben wir bei der Neuanmeldung an die neuen Leser aus. Lesezeichen sind zwar gängige und logische Werbeträger einer Bücherei aber ehrlich gesagt nicht so der „Bringer“. Etwas auffälliger war das Marabu-Lesezeichen mit der Ausstanzung im Schnabel, das vor einigen Jahren angeboten wurde. Das Stofftier „Fridolin“ diente im ersten und zweiten Jahr nach Erscheinen als Hauptpreis beim Kinderpreisrätsel im Rahmen der Weihnachtsbuchausstellung und ein Exemplar dekoriert die Bücherei. Porzellantasse, Mousepad, Leinentragetaschen, Kugelschreiber, Bleistifte, Radiergummis nutzten wir alle als Dankeschön für die ehrenamtlichen Helfer. Diese kleine Aufmerksamkeit gibt's einmal im Jahr zu Weihnachten. Leinentragetaschen gibt es auch gratis für Vielbesteller bei der Buchausstellung (Bestellwerte über 100 EUR) zum Abtransport der Neuerwerbungen. Da die gelben Tragetaschen für die Bestellungen der Buchausstellung bei uns meist nicht ausreichen, haben wir zusätzlich auch immer grüne Plastiktaschen vorrätig. Diese werden auch schon mal ausgegeben, wenn Leser viel ausgeliehen haben und keine Tasche dabei haben.

Die Luftballons mit Haltestäben kommen jährlich beim Bücherflohmarkt während des Pfarrfestes und bei der Buchausstellung zum Einsatz und werden (aufgeblasen) an die Kinder verschenkt. Schön, dass hier nun auch der „neue“ Marabu aufgedruckt ist. Die runden Aufkleber mit dem Fridolin trösten Kinder bei Preisrätseln, wenn sie keinen Gewinn mit nach Hause tragen können. An solchen Motivations- und Trostpreisen haben wir mehr Bedarf. Als Trostpreise haben wir von anderen Anbietern auch schon genutzt: Reflektoren in Bärenform für Kinder (z. B. am Rucksack zu befestigen), Buttons zum Anstecken Motiv „kleiner Eisbär“, Mini-Bilderbüchlein. Besser fänden wir es natürlich schon, wenn unser köb-Logo oder der Marabu darauf zu finden wären.

Die Marabu-Grafiken aus dem Internet verwenden wir, um unsere Veröffentlichungen im Pfarrbrief, aber auch Handzettel (Einladung zur Buchausstellung, Preisrätselblatt o. ä.) aufzulockern. Da diese Flyer immer kopiert werden, sind farbige Grafiken eigentlich nicht erforderlich! Außerdem haben wir bei einigen „neueren“ bunten Grafiken das Problem, dass diese nach dem Kopieren nur schlecht erkennbar sind. Hier wäre ein Angebot als Schwarz-Weiß-Grafik unbedingt erforderlich!

Als „Geschenkartikel“ für Mitarbeiter der Bücherei (bis ca. 5 €) sollten z. B. die Tassen unbedingt neu aufgelegt werden. Nachgedacht haben wir auch schon

über Marabu-T-Shirts fürs Team. Das wäre ein Angebot, das sicher auch von anderen Büchereien nachgefragt werden würde, im Gegensatz zu den damals sehr teuer angebotenen T-Shirts mit dem seltsamen Logo der Aktion „Lesen gegen Zukunftsangst“. Toll wären mal wieder Schlüsselanhänger mit dem Marabu (evtl. als Ministofftier?) oder wie wäre es mit Postkartenhalter-Marabu (derzeit „trendy“ mit Figürchen von „Nicci“). Gar keine Verwendung haben wir für „Streuartikel“ für Erwachsene, wie z. B. Brillenputztücher oder Heftpflasterbriefchen, Lese-  
lupe.

Wir sind gespannt auf das Werbemittelangebot 2006 und finden es übrigens völlig ausreichend, dieses im Serviceheft (Borromäus Büchereimaterial & Werbemittel) zu veröffentlichen, der kostenintensive Hochglanzprospekt war wirklich unnötig.

Silke Weber 

**Kontakt:**

**KÖB St. Gertrud**

**Silke Weber, KiBüAss**

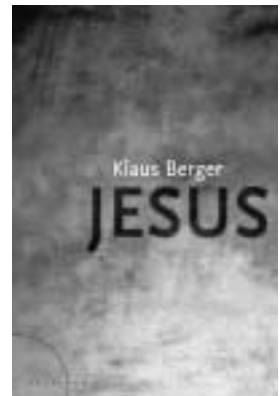
**Pfarrgasse 1**

**76774 Leimersheim**

## Wein & Literatur, Bibel & Wein

Die letzte Veranstaltung, eine Autorenlesung mit Josef Quadflieg, lag schon Jahre zurück. Es war viel Arbeit damals, es waren 36 Leute gekommen, die Presse hatte berichtet. Es war schön, aber auch sehr aufwendig. Nun stand das fünfzigjährige Jubiläum vor der Tür, was tun? Die Idee: möglichst früh einen Termin festlegen und Leute aus der Pfarrgemeinde zu gewinnen. Sehr spontan erklärten sich drei Erwachsene bereit, einen literarischen Beitrag zu leisten. Im Pfarrhaus lagerten Biertische, die wir im Büchereiraum aufstellen konnten. Einige Wochen vor dem Abend dekorierten wir das Büchereifenster mit Büchern zum Thema, Weinflaschen und Unmengen von Korken. Wir verteilten Handzettel mit persönlicher Ansprache. Der wiederholte Hinweis im Pfarrbrief war ebenso wie die Notiz in der Tagespresse zwar wahrgenommen, aber nicht verinnerlicht worden. Eine Messdienerin erklärte sich zur Kinderbetreuung bereit, damit auch einige der Kommunionkindereltern kommen konnten. Es kamen schließlich 26 Erwachsene und sechs Kinder.

Im kostenlosen Ausschank gab es verschiedene Weine der GEPA – der Aache-  
ner Eine-Welt-Laden hatte uns sogar Weinplakate zur Verfügung gestellt –, dazu Stangenbrot, Käse und Brezeln: Das ausgestellte Sparschwein sorgte für die Deckung der Kosten. Vorgestellt wurden eine Kurzgeschichte von Roald Dahl („Geschmack“ aus dem Hörbuch „Der Weg zum Himmel“), ein Maigret-Krimi von Simenon, jiddische Witze, ein Essay über „Leopold Mozart und die Weinststeuer“, die „6000-Kalorien-Diät“ von Hans-Conrad Zander, das Buch Jesus Sirach, sowie „Jesus, der Wein und die Lebensfreude“ aus „Jesus“ von Klaus Berger sowie die Hochzeit zu Kanaa. Das Ganze dauerte nicht wie geplant von 20–21.30 h, son-



**bvMedienNr. 215 230**

dern bis 23.30 h – wo kann es gemütlicher sein als zwischen Bücherregalen. Wichtig waren die kommunikativen Pausen zwischen den Texten.

Im Nachhinein gab es einige Beschwerden: „Warum habt ihr uns nicht Bescheid gesagt, wir wären doch gekommen...“ Auch sieht sich der Arbeitskreis „Mission, Entwicklung und Frieden für den Pfarrgemeinderat“ seitdem einer verstärkten Nachfrage insbesondere nach chilenischem Rotwein ausgesetzt. Dass nächstes Jahr im Oktober, und diesmal offiziell zur Nacht der offenen Bibliotheken, ein solcher Abend wieder stattfinden wird, ist keine Frage.

**Kontakt:**

**KÖB St. Barbara**  
**Herr Franz-Josef Müller**  
**Hermann-Josef-Str. 2**  
**52477 Alsdorf**

Franz-Josef Müller 

## Literatur und Gaumengenüsse „unter Welt“

Es gehört inzwischen zur guten Tradition der Katholischen öffentlichen Bücherei St. Sophia, im Januar so viele Gäste zu einem Abend der literarischen Kurzweil und einen damit verbundenen Gaumenschmaus einzuladen, wie an dem großen Tisch im Palais Platz nehmen können. Vom Krimiabend über Bella Italia und zuletzt vom Bettgeflüster verwöhnt, führte der Weg in diesem Jahre erst einmal durch dunkle, muffige Gänge hinab in die Welt unter der Welt.



Wo ansonsten unzählige Leuchter für die feierliche Stimmung sorgen, erwarteten die mit Laternchen bewaffneten Besucher diesmal Tischdecken aus Jutesäcken, Grubentücher statt Tischsets, Scherben, hängendes Moos und Salzsteine. Für den dazu passenden Kellergeruch sorgten Briketts.

Bibliotheksleiter Willi Weiers und sein Team hatten diesmal zur „Unter Welt“ eingeladen. Fünf Stunden lang drehte sich alles darum, „was sich unter der Oberfläche abspielt, im doppelten Sinn“, versprach Willi Weiers. Verständlich, dass dieses nicht immer nur aus angenehmen Beiträgen bestehen konnte, wollte man dem Motto treu bleiben.

Treu blieben die fleißigen Hände in der Küche jedoch ihrer Kochkunst, die zum „Einstieg“ mit einem portweingetränkten Käsetoast und „Brotöpfchen mit flüssiger Erdäpfelfüllung unter Pfifferlingen“ servierten. Dazu sang das „Rat Pack“-Trio Frank Sinatra, Dean Martin und Sammy Davis jr. beschauliche Liedchen aus den Sechzigern. So richtig staubig, dreckig, duster und stinkig ging es fünf Meter unter der Könnertitzstraße im Leipziger Kanalsystem zu, als Willi Weiers vom „Zauber der Kloaken“ erzählte.

Für den Reiz des besonderen Flairs in der Kanalisation standen auch „Unterirdisches Wien“ von Berndt Anwander und „Der dritte Mann“ von Graham Greene, der in der Nachkriegszeit verfilmt zum Welterfolg wurde. Unter Tage literarisch fündig geworden, durfte auch ein Seitenhieb auf die Kanalarbeiterfraktion innerhalb der SPD der 1960er und '70er Jahre nicht fehlen.

Im „Tiefgang“ zwischendurch in drei Etappen verköstigt, gewöhnten sich die Gäste auch an die verschlungenen Wege in gedruckter Version, die Willi Weiers mit ausgesprochener Kreativität und Phantasie ausgesucht hatte. Voyeuristische Züge nahm der Einblick in die U-Bahn von London an, in der 253 Personen unterwegs waren, um ein mit britischem Humor gesalztes Beziehungsgeflecht miteinander einzugehen. Für den Gaumen gab es unterwegs „Grubenhühnchen mit Kartoffelhaube“, „20000-Meilen-Proviant“ (gefischte Erdäpfel) und „Fiakergulasch aus der Wiener Halbwelt“.

Literarisch mit weiteren Untergrundgeschichten abgehärtet und satt gegessen ging es „aus der Unterwelt zurück“ Richtung Nachtisch. Zum Aufatmen war es jedoch zu früh. Gekonnt setzte der Rezipient mit Edgar Allan Poes „Vorzeitiges Begräbnis“ dem bisweilen makabren Spiel einen weiteren Höhepunkt: Vom Lärm auf dem Friedhof geweckt machte sich ein lebendig begrabener Offizier bemerkbar, um noch ein paar Tage länger unter den Irdischen weilen zu dürfen. Wem die literarische Kost auf den Magen geschlagen hatte, durfte sich mit einem „Unterberg“ denselben wieder beruhigen. Ein gelungener Abend. Das köstliche Essen wie die gekonnte Auswahl aus dem Bücherregal musste sich nicht in Kellern, Gruben, Kanälen und Schächten verstecken.

**Kontakt:**

**KÖB St. Sophia**

**Herr Willi Weiers**

**64711 Erbach im Odenwald**

## *Tipps und Hinweise*


### **Hörbücher im MP3-Format**

In der letzten Zeit nahm die Zahl an Hörbuchveröffentlichungen im MP3-Format stetig zu. Produziert werden vor allem Klassiker, Bibelausgaben und Sampler mit mehreren Titeln beliebter Autoren wie John Grisham oder Noah Gordon als Zweitverwertung. Noch recht gering ist die Menge aktueller, ungekürzter Titel auf MP3-CD (z. B. „Die dunkle Seite der Liebe“ auf 21 CDs bzw. 2 MP3-CDs). Diese erscheinen bisher stets später als die Version auf herkömmlichen CDs.

MP3 ist eine an der Universität Erlangen-Nürnberg entwickelte Komprimierungsmethode, die Audiodateien auf die für das menschliche Ohr wahrnehmbaren Tonsignale reduziert. Gegenüber einer herkömmlichen CD mit einer Speicherkapazität von etwa 80 Minuten fasst eine im MP3-Format bespielte CD bis zu 20 Stunden Audiodateien. MP3-Dateien lassen sich nicht auf jedem beliebigen CD-Player abspielen, jedoch werden zunehmend MP3-fähige Geräte produziert. Mo-

mentan sind CDs im MP3-Format auf jedem Computer, den meisten DVD-Playern und einigen CD-Playern neueren Datums abspielbar.

## Medientutor

Die von verschiedenen Bildungseinrichtungen entwickelte zertifizierte Fortbildung Medientutor startet mit seinem neuen Kurs im Dezember (siehe Beitrag von Gabriele Dreßing in köb 2.06 S. 18ff.). Weite Informationen beim Borromäusverein ([bildung@borro.de](mailto:bildung@borro.de)). 

## Engagement macht stark

Die diesjährige Aktionswoche des Bundesnetzwerkes bürgerschaftlichen Engagements (BBE) findet zwischen dem 15. und 24. September 2006 im gesamten Bundesgebiet statt. Über die Perspektiven einer Beteiligung für die Büchereien informiert der Beitrag von Leoni Heister „Was bringt mein Engagement im BBE für meine Arbeit in der KÖB?“ in köb 2.06, S. 8ff. Informationen zu den lokalen Beteiligungsmöglichkeiten in der Aktionswoche unter [www.engagement-macht-stark.de](http://www.engagement-macht-stark.de).

## Spieledatenbank mit Bildern

Zusammen mit dem Deutschen Spiele-Archiv Marburg entstand eine online geschaltete Datenbank zu allen 356 Spielen, die die Jury Spiel des Jahres seit 1979 ausgezeichnet hat. Der Pool enthält neben den Texten nun auch Bilder, darunter auch die der aktuellen Ausgaben. Es kann nach Spielen, Verlagen und Autoren gesucht werden: [http://www.spiel-des-jahres.com/cms/front\\_content.php?idcatart=346&lang=1&client=1](http://www.spiel-des-jahres.com/cms/front_content.php?idcatart=346&lang=1&client=1)

### *Religiöse Bücher der Monate Mai bis Juli*



Köster, Peter: glauben und leben. Mit Aquarellen von Andreas Felger. Hünfelden: Präsenz Verlag. – 95 S.; 16,80 €; bv-MedienNr. 251 521


Der Frankfurter Jesuit Peter Köster ist der Überzeugung, man müsse sich wieder verstärkt darauf besinnen, wie in früheren Generationen der jüdisch-christliche Glaube weitergegeben wurde. Dies weniger durch ausgefeilte Sachargumente als vielmehr durch die Weitergabe gelebter persönlicher Glaubenserfahrungen, die ja auch die Grundlage biblischer Erzählungen und Berichte sind. Kösters

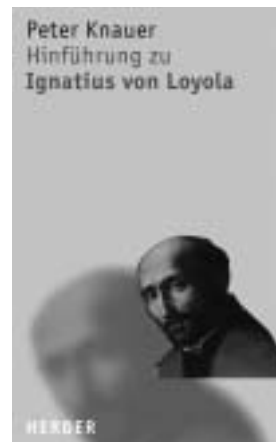
neues Buch „glauben und leben“ versucht daher, das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Vaterunser für die Menschen unserer Zeit so zu erläutern, dass „der spirituelle Bedeutungskern der Glaubensgeheimnisse zur Entfaltung kommen“ kann, „damit Gott für den einzelnen Menschen lebendige Wirklichkeit, ein lebendiges Du wird“.

Paul Konrad Kurz: *Gotteseerfahrungen. Biblische Gestalten sprechen*; Kösel Verlag, München 2006, 210 Seiten, 17,95 €; bv-MedienNr. 250103

Als Sprachkundiger machte sich Paul Konrad Kurz über viele Jahre hinweg einen Namen, er starb Ende 2005. Sein Buchkonzept verlangt die Weitsicht eines gereiften Menschen, mit großer biblischer Sachkenntnis, reicher menschlicher Erfahrung und durchlebter Glaubensweisheit. Kurz lässt in seinem Buch 24 Menschen zu Wort kommen. 23 Personen sind Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament. An 24. Stelle, vielleicht um auch die biblische Zahl 12 zu komplettieren, ist der Leser, die Leserin angefragt. Kurz bietet uns fünf Frauen- und 18 Männergespräche an. Denn darum geht es: Kurz lässt die von ihm ausgewählten Menschen der Bibel ihre Geschichte mit Gott erzählend reflektieren. Für den eher Bibelunkundigen sind die wesentlichen in der Heiligen Schrift tradierten Daten aus dem Lebenswerk der jeweiligen Person festgehalten. Nur die Bibelkundigen werden Akzentverschiebungen, interessante Varianten bemerken. Sie gehen teilweise auf die intensive Textreflexion des biblischen Urtextes zurück und - wie könnte es bei einem Schriftsteller anders sein - auf durch den Autor bedingte Weglassungen oder Betonungen ein. So stoßen beide Lesergruppen auf Unbekanntes und neu zum Nachdenken Anregendes.

Knauer, Peter: *Hinführung zu Ignatius von Loyola*. Freiburg: Herder Verlag. – 192 S.; 11,50 €; bv-MedienNr. 257872.

Am 31. Juli feiert der Jesuitenorden den 450. Todestag seines Gründers Ignatius von Loyola. Der Frankfurter Jesuit Peter Knauer hat aus diesem Anlass eine sehr gelungene „Hinführung“ zum heiligen Ignatius verfasst. Nach einer knappen, aber prägnanten Lebensbeschreibung, die fern von jeder Legendenbildung gleichwohl eine ungewöhnlich beeindruckende Persönlichkeit schildert, wird vor allem das Wirken des großen Heiligen in den Mittelpunkt gestellt. Ausgangspunkt dieses Wirkens war die besondere Spiritualität des Ignatius, die mit ihrem Leitwort „Gott in allem finden“ die religiösen Vorstellungen der damaligen Zeit durchaus revolutionierte. Dafür hatte sich Ignatius mehrfach vor der spanischen Inquisition zu rechtfertigen. Ausführlich stellt der Autor die „Geistlichen Übungen“ vor, das Hauptwerk des Ignatius von Loyola, das in seiner doppelten Zielrichtung – sowohl als Schule des Glaubens und des Gebets wie als Wegweiser für persönliche Lebensentscheidungen – dargelegt und interpretiert wird. 



## Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	<b>Kundenservice:</b>	
Fax	02 28/72 58-189		
E-Mail	<a href="mailto:info@borro.de">info@borro.de</a>	Martina Ackermann	-127
Internet	<a href="http://www.borro.de">www.borro.de</a>		
ServiceNr.*	01 80/50/2 67 76	Corinna Bonk	-121
* (12 Cent/pro Min.)			
		Kludia Grunwald	-130
Lektorat	- 161		
		Marlene Hellweg	-131
Bildung	- 113		
		Maria Knieps	-200
<b>Vorstand:</b>			
Rolf Pitsch M.A.	-111	Caroline Lamann	-133
Gerhard Rams	-118		
		Rita Susen	-134
		Gabriella Yousef	-200

### Impressum

**köb** III \ **bv.**

**köb. Die Katholische öffentliche Bücherei** • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e.V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Ulrike Fink, Cornelia Klöter • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.  
Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e.V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail [redaktionkoeb@borro.de](mailto:redaktionkoeb@borro.de); Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November  
ISSN 0931-4458; 20. Jahrgang 2006

